

Anderswelten

österreichisches bibliothekswerk



bn.bibliotheksnachrichten

impulse • informationen • rezensionen

Motiv auf der Titelseite: Carta Marina von Olaus Magnus, 1539 - Wikipedia creative commons
Rückseite: Motiv: Helga Bansch, © Österreichisches Bibliothekswerk

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

Österreichisches Bibliothekswerk : Das Forum katholischer Bibliotheken,
ein von der Österreichischen Bischofskonferenz getragener Verein.
Vorsitzende: Uschi Swoboda ZVR: 493823239

Grundlegende Richtung: Impulse für die Bibliotheksarbeit und zur Leseförderung,
Informationen für Öffentliche Bibliotheken, Rezensionen zur Orientierung bei der
Medienauswahl.

Redaktion: Anita Ruckerbauer, Silvia Wambacher, Elisabeth Zehetmayer
Leitung Rezensionen: Cornelia Gstöttinger
Chefredaktion: Reinhard Ehgartner
Grafik, Layout: Cornelia Gstöttinger, Reinhard Ehgartner

Alle: Elisabethstraße 10 5020 Salzburg
T +43/662/881866 F +43/662/881866-6
biblio@biblio.at www.biblio.at

Druck: Druckerei Roser, Hallwang

67. Jahrgang, Auflage: 2.100
Die Zeitschrift erscheint viermal jährlich.
Abonnement: € 28,00 (Ausland € 38,00)

Namentlich gezeichnete Rezensionen müssen mit der
Meinung der Redaktion nicht übereinstimmen.

Bankverbindung: Bankhaus Spängler & Co.AG
IBAN: AT22 1953 0001 0022 2006 BIC: SPAEAT2S

gefördert durch das **BUNDESKANZLERAMT**  **ÖSTERREICH**

impulse

Aktuelle Buchtipps	411
Thema „Anderswelten“ ... von Reinhard Ehgartner.....	417
Abtauchen in phantastische Wasserwelten ... von Elisabeth von Leon	422
Welttheater auf Asphalt ... von Renate Langer.....	425
Blumen auf den Russengräbern : Käthe Recheis ... von Heidi Lexe.....	428
Fluchtzonen oder Gegenentwürfe? ... von Brigitte Krautgartner	432
Magische Lesemomente : Faszination Fantasy ... von Angela Rumetshofer.....	438
Willy Puchner: Unterwegs, mein Schatz! ... von Reinhard Ehgartner	442
Heinz Janisch / Birgitta Heiskel: Der rote Mantel... von Elisabeth Zehetmayer.....	444
Das Vaterunser - ein Gebet, das unser Leben umspannt ... von Reinhard Ehgartner.....	446

informationen

Faszination Vorlesen : eine Broschüre	450
Helga Bansch: Was macht die Maus? : das 5. Buchstart-Bilderbuch	452
Buchstart-Songs & Buchstart-Videos	454
Wie Bücher-Mäuse „lesen“ lernen... von Ursula Tichy	459
PHILIPP. Der Lese-Award 2016 : der Buchklub-Wettbewerb	463
Lesebilder : Bilderlesen - John Anster Fitzgerald... von Doris Schrötter	464
Eine Rezensentin: Martina Stiegler	466
Tandemtagung 2015... von Christina Repolust.....	468
Bücher fahren Zug in ganz ÖÖ	470

rezensionen

Sachbücher

Biografien, Briefe, Tagebücher	473
Erdkunde, Geografie, Reisen	477
Geschichte, Gesellschaft, Politik, Recht, Wirtschaft.....	482
Kunst, Musik, Film, Theater, Tanz.....	489
Naturwissenschaft, Technik, Medizin, Gesundheit, Landwirtschaft.....	491
Literaturwissenschaft, Sprache, Buch, Bibliothek.....	499
Philosophie, Psychologie, Pädagogik.....	502
Religion.....	506
Freizeit, Haushalt, Kochen, Wohnen, Sport	512

Belletristik

Lyrik, Epen, Dramen, Märchen, Sagen.....	519
Romane, Erzählungen, Novellen	520

Kinder- und Jugendbücher

Kinder- und Jugendsachbücher.....	561
Für Kinder bis 6 Jahre	567
von 6 bis 10 Jahre	578
von 10 bis 14 Jahre	588

Hörbücher.....	606
Spiele	611

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die neue Ausgabe der bn.bibliotheksrichten geht mit Willy Puchner auf Reisen in romantisch-surreale Anderswelten, führt hinein in den von Mythologie und Sagen beeinflussten Fantasykosmos und stellt die Frage nach Fluchtzonen und Gegenentwürfen in Literatur und Gesellschaft. Magische Lesemomente haben auch zahlreiche der besprochenen Bücher geboten.

Buchstart-Maus Mio bricht ebenfalls in neue mediale Sphären auf und erobert die Musik- und Filmwelt. Was Mio-Maus abseits der Showbühne macht, erfahren Kinder und ihre Eltern im 5. Buchstart-Bilderbuch.

Ihr biblio-Team



Das biblio-Team abseits der literarischen Welt, gesanglich unterstützt durch Gerlinde Falkensteiner (2. v. r.)

Buchtipps

Erlebnisse in anderen Welten. (DR)

Steinfest liebt es, das Phantastische in seinen Geschichten erblühen zu lassen. In seinem neuen Roman führt er uns wie nie zuvor an diese Grenze zum Wunderbaren. Ein zehnjähriger Bub geht durch ein Rollo in eine andere Welt, wie Alice hinter den Spiegeln ihr Wunderland entdeckt oder die Kinder durch einen Kasten gehen, um nach Narnia zu kommen. Doch diese grüne Welt unterscheidet sich nicht so sehr von unserer, es gibt Handys und Pommes und steirisches Kernöl. Alles wäre ziemlich normal, wären da nicht diese furchtbaren Männer mit den Feldstechern vor den Augen, die einen sofort an die grauen Männer in Michael Endes „Momo“ denken lassen.

Was zunächst frappant an Kinderbuchklassiker erinnert, ist aber alles andere als Jugendliteratur. Die Themen, die angeschnitten werden, sind eher Erwachsenen vertraut. Die zweite Hälfte des Romans handelt in der Zukunft, in der ein zweimal Geschiedener zum Mars fliegt. Auch hier täuscht der Inhalt, die Themen sind aus unserer Zeit. In der - äh - dritten Hälfte (?) wird erst klar, was man gelesen hat und dass die Geschichte weder Science Fiction noch Märchen war, sondern vielleicht doch realer ist, als man es für möglich gehalten hat.

Steinfest ist nicht nur wortgewandt und schreibt in einem eleganten Stil, er ist auch ein scharfer Beobachter und kann sich gut in seine Kindheit zurückversetzen. Das Buch, das vielleicht sein bester Roman ist, unterhält und regt zum Nachdenken an. Unbedingt lesen - bis zum Schluss, sonst entgeht einem das Beste.

Michael Wildauer



Steinfest, Heinrich: Das grüne Rollo

: Roman / Heinrich Steinfest. -
München : Piper, 2015. - 287 S.
ISBN 978-3-492-05661-8
fest geb. : ca. € 20,60



Willi Resetarits. Wien, Reindorfgasse



Johanna Doderer. Stephansdom, Wien, Innere Stadt

Vierzig Menschen, die in der Stadt ihre Bestimmung gefunden haben, geben Einblick in ihr „Stadtleben“. (BA)



Stadtmenschen

: wie Plätze und Straßen Biografien prägen / vierzig Porträts, fotogr. von Lukas Beck. Hrsg. von Saskia Schwaiger. - Wien : Picus-Verl., 2015. - 167 S. : zahlr. Ill. (farb.) ; 24,5 x 28,5 cm ISBN 978-3-7117-2024-5 fest geb. : ca. € 29,90

www.lukasbeck.com

Einer der deutlichsten Trends der Gegenwart ist die Landflucht. Mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung lebt in Städten, in Österreich sind es bereits zwei Drittel. Anlässlich des 100. Geburtstages des Österreichischen Städtebundes wurden vierzig Künstler und Wissenschaftler danach gefragt, welche Rolle „ihre“ Stadt in ihrem Leben spielt. Was also eint die Stadtmenschen? Die Stadt war und ist für viele das Hoffungsgebiet für eine erfolgreiche Laufbahn als Künstler oder Wissenschaftler. Sie wollten der Enge des Dorfes entkommen, der Beobachtung und Kontrolle durch die Nachbarn oder der eigenen Eltern.

Der Musiker Christian Muthspiel zog einst nach Graz, um eine gediegene musikalische Ausbildung zu erhalten. Heute lebt er in der Nähe Wiens, hat aber in der Innenstadt noch eine Wohnung, die ihm jederzeit die Flucht ins urbane Leben ermöglicht. Auch für die Schauspielerin Ursula Strauss ist die Großstadt Wien zur zweiten Heimat geworden. Sie liebt das Bunte, die Vielfalt und die Möglichkeit, spontan zu entscheiden, wo man hingeht. Für den Schriftsteller Karl-Markus Gauß gibt es in „seiner“ Stadt Salzburg eine unscheinbar wirkende Kreuzung, die für ihn der ideale Ausgangspunkt ist, um die soziale und kulturelle Vielgestalt des urbanen Lebens zu erkunden: Die Bäcker-Bacher-Kreuzung im Ortsteil Lehen.

Dieses Buch besticht durch seine unaufgeregte, sensible Sprache, aber auch durch ungeschönte Fotos, die einen ehrlichen Einblick in die Lebenswelt der „Stadtmenschen“ geben.

Johannes PreBl



Wie Berufskriminelle am Elend der Flüchtlinge Milliarden verdienen. (GP)

Bilder von Flüchtlingen kennt jeder aus den Medien. Welch ungeheure Strapazen und langen Wege sie auf sich nehmen müssen, um nach Europa zu gelangen, haben die beiden Autoren recherchiert. Detailliert berichten Menschenhändler von ihren Aufträgen und Routen, von Fluchtbedingungen und unvorhersehbaren Komplikationen.

Aus den Gesprächen wird deutlich, wie organisierte Netzwerke das Insiderwissen von Seeleuten und Lkw-Fahrern nutzen, um Zehntausende MigrantInnen auf versteckten Wegen illegal nach Europa zu bringen. Dass sich nicht alle Akteure freiwillig dem organisierten Geschäft mit den Flüchtlingen anschließen, erfahren wir aus dem Bericht eines russischen Seemanns, der nach der Revolution zunächst in seiner Heimat eine Arbeit suchte, später aber vor seinem ersten Einsatz Schulungen in der Ukraine und in der Türkei absolvieren musste. Zu spät bemerkte er, für wen und für welche Aufgabe er angeheuert wurde. Andere Schleuser erzählen ungeniert von ihrer Arbeit im kriminellen Netzwerk und der steigenden Verdienstskala.

Der Kriminologe Andrea Di Nicola und der Journalist Giampaolo Musumeci haben wichtige Aufklärungsarbeit geleistet! Das Buch liest sich wie ein Krimi, beruht aber auf seriöser Recherche.

Empfehlenswert für alle Bibliotheken.

Cornelia Stahl



Di Nicola, Andrea: Bekenntnisse eines Menschenhändlers

: das Milliardengeschäft mit den Flüchtlingen / Andrea Di Nicola ; Giampaolo Musumeci. Aus dem Ital. von Christine Ammann. - 2. Aufl. - München : Kunstmann, 2015. - 205 S., [8] Bl. : Ill. (farb.) ISBN 978-3-95614-029-7 fest geb. : ca. € 19,50



Erfrischende Vorlesegeschichten aus dem Leben der sechsjährigen Jana. (ab 6) (JE)



Orlovský, Sarah Michaela:
Geschichten von Jana

/ Sarah Michaela Orlovský.
Mit Ill. von Nadine Kappacher. -
Innsbruck : Tyrolia, 2015. - 127 S. : Ill.
ISBN 978-3-7022-3439-3
fest geb. : ca. € 14,95

Mit Wortwitz und Lockerheit beschreibt die junge Autorin alltägliche Begebenheiten und Erlebnisse der Schulanfängerin Jana und lässt dabei heikle Fragen nicht aus. Da geht es dann auch um das Kranksein, um das Sterben und um das Kinderkriegen. Nett sind die kleinen Versuchungen, wenn das liebgewordene alte Spielzeug beim Flohmarkt eigentlich gar nicht verkauft werden soll und mit einer Verschwörung der beste Freund Sebastian gefunden wird oder wenn Jana mit ihrem Spitznamen „Janatürlich“ unglücklich ist, weil wer wird schon gerne wie ein Joghurt genannt?

Schöne Bilder entstehen im Kopf, wenn die Autorin zum Beispiel den Herbst beschreibt: Gummistiefelwetter, Pfützenspringen, Drachensteigen, Laubhaufenhüpfen. Oder wenn Jana bei Tante Hilda am Bauernhof, der besten Universität der Welt, viel Zeit mit den Tieren und dem Hund Semmel verbringt, das Philosophieren lernt, dabei die herumfliegenden Gedanken fängt und draufkommt, dass das „Rülpfen ein Kreisverkehr ist“. Die lustigen Illustrationen passen zu den Geschichten. Ein herrlich fröhliches und freches Buch, das einlädt, die Welt aus der Perspektive der Kinder neu zu entdecken. Erfrischende Geschichten, die beim Lesen und Zuhören einfach Spaß machen.

Für Kinder und Junggebliebene!

Birgit Leitner

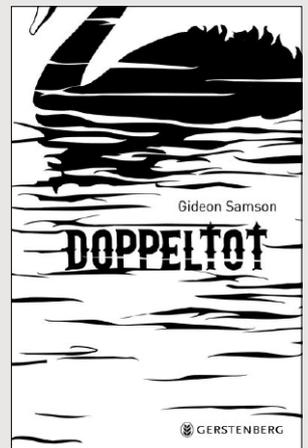
Davor

Extrem spannende Erzählung über eine vorgetäuschte Entführung, die eine Katastrophe auslöst. (ab 12) (JE)

Die 12-jährigen Mädchen Rifka und Düveke sind die besten Freundinnen. Rifka ist „der King“ ihrer Klasse, sie gibt den Ton an, bezeichnet alle Kinder außer ihrer Freundin Düveke als „Dummtussis“ und „Lödelödel“ und keiner wagt, ihr zu widersprechen. Sie findet alles zum Lachen und hat die verrücktesten Ideen. Nun will Rifka ihre Entführung inszenieren und ihren Tod vortäuschen, um auf ihrer eigenen Beerdigung dabei zu sein. Und wie immer soll Düveke für sie die Drecksarbeit erledigen und ihre Handlangerin spielen. Doch als Düveke versagt, gerät alles aus dem Ruder.

Extrem spannend erzählt der Autor die Geschichte von zwei Mädchen, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Während Rifka sich selbst für die Größte hält, alle anderen verachtet und es genießt, andere Kinder zu demütigen, ist die schüchterne Düveke eine Mitläuferin, die sich im Ruhm ihrer Freundin sonnt und dafür einen hohen Preis bezahlt, denn Rifka verachtet und demütigt auch sie. Aus drei Perspektiven - der von Düveke, von Rifka und von Düvekes älterem Bruder Olivier - wird in Rückblenden die Geschichte eines missglückten Abenteuers geschildert, das in einer Katastrophe endet. Die LeserInnen ahnen alsbald, dass etwas Schreckliches passieren wird, und verfolgen die rasante Handlung atemlos bis zum dramatischen Finale. Die plakative, eindringliche Sprache des Autors, die großartig ausgearbeiteten Charaktere und der geschickt inszenierte Handlungsbogen, der Spannung bis zur allerletzten Seite garantiert, zeichnen dieses Jugendbuch aus und machen es zu einem Leckerbissen für junge LeserInnen. Sehr zu empfehlen.

Michaela Grames



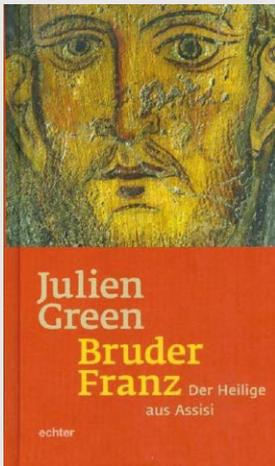
**Samson, Gideon:
Doppeltot**

/ Gideon Samson. Aus dem Niederländ. von Rolf Erdorf.
- Hildesheim : Gerstenberg, 2015. - 219 S.
ISBN 978-3-8369-5799-1
fest geb. : ca. € 15,40



Die Vogelpredigt von Giotto | Basilika San Francesco

Ein persönlicher Zugang zu Franz von Assisi und zugleich ein Klassiker der religiösen Literatur. (PR)



Julien Green (1900-1998) war zeit seines Lebens ein leidenschaftlich Suchender. Nach dem Tod seiner Mutter konvertierte der 15-Jährige zur katholischen Kirche, trat Jahre später aus ihr aus, um 1939 wieder zu ihr zurückzukehren.

Franz von Assisi, so lautete der Taufname, den sich Julien Green zur Zeit des Ersten Weltkriegs bei seinem Eintritt in die Katholische Kirche wählte. Der Name war Programm, die Faszination gegenüber diesem Heiligen des 13. Jahrhunderts hat ihn nie mehr verlassen. Nach einer langen schriftstellerischen Karriere machte sich der über 80-Jährige schließlich an das Buch „Bruder Franz“, eine Art religiöser Selbstoffenbarung, die 1984 erstmals auf Deutsch erschien. Es ist ein meisterhaftes Werk über das Leben eines mittelalterlichen Mystikers und zugleich eine Art Lebensbuch seines Autors.

Green, Julien: Bruder Franz

: der Heilige aus Assisi / Julien Green. Aus dem Franz. von Hanns Bücker. - Würzburg : Echter, 2015. - 435 S. ISBN 978-3-429-03811-3 fest geb. : ca. € 29,90

Julien Green gelingt es in überzeugender Weise, detailreiches Wissen aus einander bisweilen widersprechenden Quellen zusammenzutragen und auf dieser Grundlage sein eigenes Franziskusbild zu zeichnen. Subjektives wie Objektives bleiben unterscheidbar wie auch der Mensch Franziskus und der legendenumwobene Heilige gleichermaßen aus dem Buch hervortreten.

Allen Bibliotheken sehr zu empfehlen.

Reinhard Ehgartner



Anderswelten

Welten und Anderwelten, Geographie und Phantastik auf einer Karte:
Ausschnitt aus Abraham Ortelius' *Septentrionalium Regionum Descriptio*, Antwerpen 1570

von Reinhard Ehgartner

Gedanken, einmal in die Welt gesetzt, entwickeln ein Eigenleben und verschwinden so schnell nicht wieder aus unseren Vorstellungen. Platon war der Erste, der Mitte des 4. Jahrhunderts vor Christus ein geheimnisvoll im Wasser versunkenes Atlantis erwähnte und beschrieb. Binnen eines Tages, so seine Ausführungen in den Dialogen *Timaios* und *Kritias*, wäre die Seemacht Atlantis aufgrund einer Naturkatastrophe und als Strafe der Götter in den Tiefen des Meeres verschwunden.

Die Vorstellung einer versunkenen Stadt hat seither die Phantasie der Menschen nicht mehr losgelassen. In Romanen oder in Bildern suchte und fand die faszinieren-

de wie beängstigende Vorstellung neue Ausformungen und zu allen Zeiten gab es Menschen, die, an den Wahrheitsgehalt der Erzählung glaubend, die versunkene Insel oder Stadt an unterschiedlichsten Stellen der Ozeane zu verorten meinten.

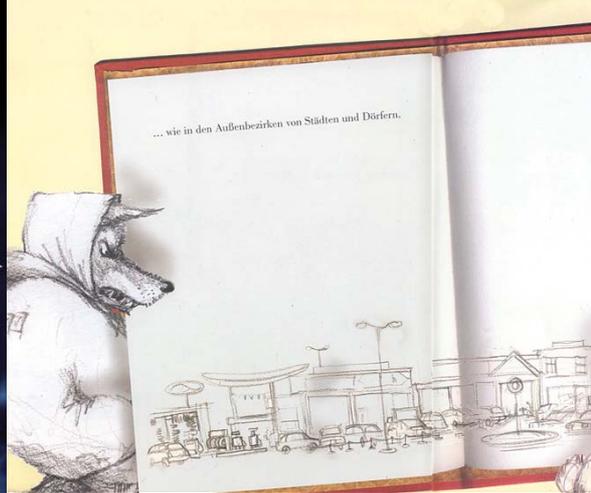
Im Augenblick des Erzählens erstet eine neue Wirklichkeit. Literatur lebt aus diesem Bewusstsein und so ist es für LeserInnen auch nur ein kurzes Blättern, um in die Vorstellungswelten verschiedener Epochen, Erdteile oder Gesellschaften zu schlüpfen.

Die Bedeutung der Anderswelten

In alten Büchern und auf alten Karten wie der obigen finden wir das Wissen der Zeit selbstverständlich neben den damaligen



Filmplakat zu Michael Endes *Die unendliche Geschichte*



Emily Gravett: *Achtung, Wolf!*

Sehnsüchten, Ängsten und Träumen. Auch wenn wir heute in unvergleichlich rationaleren Welten leben und unser Weltbild weitgehend naturwissenschaftlich geprägt ist, schöpfen wir doch nach wie vor aus den reichen Quellen, die uns aus der griechischen Antike, dem Bilderkosmos der Bibel oder den Vorstellungswelten der germanischen Mythologie geschenkt wurden. Die Literatur ist auch heute noch der Ort, wo sich das Faktische und das Mögliche begegnen. Sie ist somit der Ort, wo die Utopien geträumt werden, aus denen etwas Neues gedacht und entwickelt werden kann. Bücher führen uns auch heute noch in kreative Anderswelten hinein.

Zwischen den Welten

Die Schulzeit verbringt Harry Potter in der atemberaubenden Zauberwelt von Hogwarts mit ihren hohen Türmen, weiten Sälen, und endlos langen Gängen. In den Ferien muss Harry zurück zu seiner Ziehfamilie, den Dursleys, die ihn in einer engen Kammer verwahren und sein Leben in unerträglicher Lieblosigkeit beengen. Die Enge der Wirklichkeit und die Weite der phantastischen Gegenwelt - leitmotivisch stehen sie sich hier

gegenüber, die Räume, in denen wir leben, und die Räume, von denen wir träumen.

Vor 20 Jahren starb Michael Ende, einer der bedeutendsten literarischen Grenzgänger zwischen den Welten. Seine „Unendliche Geschichte“ wurde zum Schlüsselroman deutschsprachiger Fantasy, die neue Traumwelten erschloss, ohne dabei ihren sozialen Realitätsbezug zu verlieren.

Bastian, der unter dem Tod seiner Mutter und der Nichtbeachtung durch seinen Vater leidet, findet sein *Phantásien* in einem alten Buch, das er auf dem Dachboden seiner Schule liest. Eine fantastische Gegenwelt wird zum Austragungsort eines inneren Geschehens voll schmerzlicher Sehnsüchte und Hoffnungen, die zu ersticken drohten, wäre da nicht die Welt der Phantasie, die es zu retten gilt.

Bücher - Tore zur Anderswelt

Im Geschehen des Lesens treten wir in Geschichten hinein. Was ein inneres psychologisches Geschehen darstellt, wird wie in Endes *Unendlicher Geschichte* in der Fantasy gerne in Szene gesetzt, und so stoßen wir dort auf Bücher, in die man tatsächlich



Nikolaus Heidelbach: *Ein Buch für Bruno*

eintreten kann oder aus denen Figuren in unser Leben heraustreten - etwa bei Cornelia Funkes *Tintenherz*, in einigen Episoden bei *Harry Potter* oder in Bilderbüchern wie *Ein Buch für Bruno* von Nikolaus Heidelbach oder *Achtung, Wolf!* von Emily Gravett.

Von den phantastischen Anderswelten, die sich hinter, neben oder inmitten unserer realen Welt befinden, ist in den folgenden Beiträgen die Rede. Literarische Wasserwelten mit ihren verführerisch-anziehenden wie zugleich bedrohlichen Aspekten, der literarische Kosmos einer Käthe Recheis, der nicht nur einen kleinen Biber, sondern auch differenzierte Indianer- und Wolfswelten in österreichische Kinderzimmer brachte, die Weltentwürfe Peter Handkes auf Asphalt, neue Bilderbücher von Helga Bansch und Willy Puchner.

Auch die Religion führt hinein in Erfahrungszonen und Glaubensbereiche, die unsere gewöhnlichen Alltagserfahrungen übersteigen. In mehreren Beiträgen dürfen wir auf gelungene Neuerscheinungen aus diesem Bereich verweisen.

Mit dem Projekt „Buchstart : mit Büchern wachsen“ verfolgen wir das Ziel, die litera-

rischen Grenzgänge zwischen Traum und Wirklichkeit von den Bibliotheken ausgehend hinein in die Familien zu tragen. Besonders stolz sind wir auf das Erscheinen unseres neuesten und nunmehr 5. Buchstart-Buches *Was macht die Maus?*, das sich in besonderer Weise für Buchstart-Aktionen mit ganz kleinen Kindern eignet.

Zugleich haben wir die Türen in eine uns bislang fremde technologische Anderswelt aufgestoßen und uns an die Erstellung von Buchstart-Songs und -videos gemacht, verbunden mit vielen neuen Erfahrungen, die uns viel Freude und Spaß bereitet haben.

Anderswelt Bibliothek

In unseren Bibliotheken stehen sie in großer Zahl in den Regalen, diese kleinen Einstiegsfenster, hinter denen sich ganze Galaxien an Anderswelten auftun. Sie bereichern nicht nur unser Leben, sondern halten auch den Traum von Veränderung und Verwandlung am Leben. Aus dieser Sicht heraus sind BibliothekarInnen mehr als die sorgsam VerwalterInnen von Medien, sondern vielfach auch FluchthelferInnen aus dem Gefühl beengender Realitäten.

Geographie a

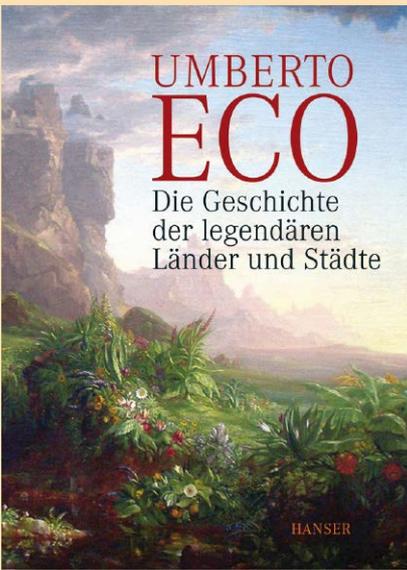
Auch die Träume haben ihre Geographie:

Ecos wunderschöne Kartographie der menschlichen Sehnsüchte und Ängste in preisgünstiger Taschenbuchausgabe.

Atlantis, Thule, das Reich des Priesterkönigs Johannes, die Gralsburg, das Land der Schlaraffen. Bereits die klingenden Begriffe lösen phantastische Vorstellungen aus und entführen in märchenhafte Traumszenarien. Die weite Welt der menschlichen Vorstellungen hat in allen Kulturen die reale Wirklichkeit schon immer überstiegen und für Menschen früherer Zeiten war es kein Problem, Reales und Imaginiertes als eine einzige Wirklichkeit zu erfassen - Wissenschaft und Phantasie standen einander nicht als Gegensätze gegenüber, sondern haben einander ergänzt und befeuert. Chemie und Alchemie waren untrennbar miteinander verbunden, Geographen integrierten Phantastisches in ihre Karten und noch Kepler hat sich mit Astrologie beschäftigt.

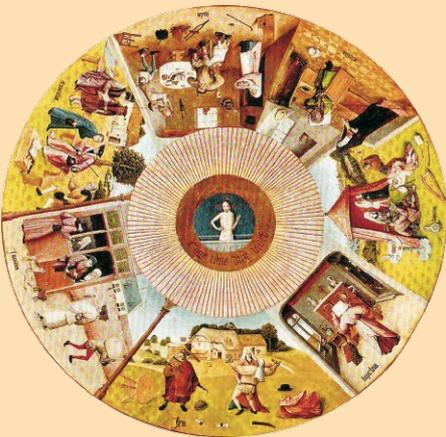
Für den vorliegenden Band - 2013 erstmals gebunden zum Preis von über € 41,10 auf Deutsch erschienen - hat Umberto Eco mit überbordendem Wissen versucht, System und Linie in die imaginierten und für viele Menschen doch so realen Traumwelten in der Geschichte der Menschheit zu bringen:

Welcher Realitätsbezug wurde dem sagenhaften Atlantis zugewiesen und wo hoffte man es zu finden? Wie wurde die Vorstellung eines durch den sagenhaften Priesterkönig Johannes regierten Reiches Gegenstand mittelalterlicher Diplomatie? Woher rührt die Geschichte der Gralsburg? Wie vermischen sich die Ausführungen eines antiken Schriftstellers über



Eco, Umberto: Die Geschichte der legendären Länder und Städte

/ Umberto Eco. Aus dem Ital. von Martin Pfeiffer und Barbara Schaden. - Ungekürzte Ausg. - München : dtv, 2015. - 478 S. : zahlr. Ill. (farb.) ISBN 978-3-423-34856-0 kart. : ca. € 25,60



Hieronymus Bosch:
Die sieben Todsünden

der Träume

ein am Ende der Welt liegendes Land Thule mit keltischen Vorstellungen? Welche Wunschvorstellungen projizieren sich auf das Land der Schlaraffen?

Das Thema einer Geschichte der legendären Länder und Städte ist bei Umberto Eco in guten Händen: Wissenschaft und Träume, Geschichte und Geschichten gehen in seinen Büchern von jeher Hand in Hand. Und so gelingt es ihm grenzgängerisch-sicher, das Wissen der Künstler und die Träume der Wissenschaftler miteinander ins Gespräch zu bringen und dabei gleichzeitig die reale Wirkmacht menschlicher Phantasien sichtbar zu machen, denn diese Vorstellungen kehren immer wieder zurück: In künstlerischen Umsetzungen, in philosophischen Konzepten, in politischen Diskursen etc.

Der erfahrene Schriftsteller Eco findet für die Fülle an Wissen, Bezügen und Verweisen eine kluge Struktur und gut lesbare Form, die auch erlaubt, sich wahlweise einzelne Kapitel herauszunehmen.

Unsere Welt endet nicht mit Google-Maps, sondern beginnt erst hinter diesen Koordinaten, denn in der geistesgeschichtlichen Entwicklung der Menschheit mit ihren Sehnsüchten, Hoffnungen und Ängsten sind seit jeher Navigationssysteme eigener Logik am Laufen.

Der schwere, wunderschön gestaltete und hervorragend wie reich illustrierte Band wird in allen Bibliotheken auf Interesse stoßen.

Reinhard Ehgartner



Ludovico Ariosto: Roger fliegt auf dem Hippogryphen, 1879



Jan Brueghel d. Ä.: Odysseus und Kalypso, um 1600



Hartmann Schedel/Liber Chronicarum: Der Priesterkönig Johannes, 1493



Sandro Botticelli: Der Höllentrichter (zu Dantes *Commedia*), um 1480



Abtauchen in phantastische Wasserwelten

von Elisabeth von Leon

*„Weit draußen im Meere ist das Wasser so blau
wie die Blütenblätter der schönsten Kornblume,
und so klar wie das reinste Glas...“*

Dort unten wohnt das Meervolk. (...) An der allertiefsten Stelle liegt des Meerkönigs Schloß. Die Mauern sind aus Korallen und die langen spitzen Fenster von allerklarstem Bernstein. Das Dach aber besteht aus Muschelschalen, die sich öffnen und schließen, je nachdem das Wasser strömt; das sieht prächtig aus, denn in jeder liegen strahlende Perlen.

Mit diesen lyrischen Worten und traumhaften Bildwelten beginnt Hans Christian Andersen „Die kleine Seejungfrau“. 1837 entwirft der Romantiker damit eine Parallelwelt zu der unseren, ein magisches Atlantis, das heutigen Fantasy-Romanen in nichts nachsteht. Lisbeth Zwerger (minedition 2011) setzt in ihrem Bilderbuch das muschelweiße Königsschloß tief in den aquarell-milchig blauen Wasserraum und lässt Rochen wie Vögel darüber hinwegziehen; wenige Seiten später wachsen fächerartige Korallen, groß wie Bäume.

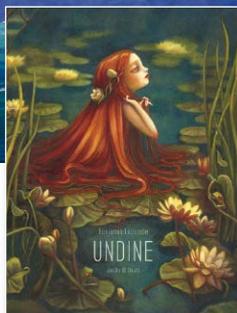
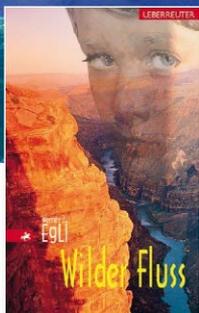
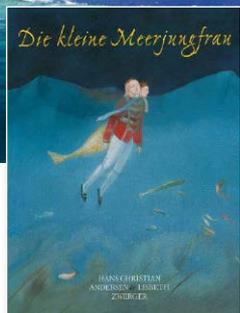
Wie lässt sich der Reiz solcher Unterwassergeschichten und intuitiv-kontemplativen Illustrationen erklären – der nicht nur für Kinder spürbar, sondern für Erwachsene aller Altersklassen erfahrbar ist?

Betörendes Blau

„Der Urgrund aber ist das Wasser“, erkannte bereits Thales und verweist damit auf die Unabdingbarkeit, mit der der Mensch an

das nasse Element gebunden ist. Von allen Planeten in unserem Sonnensystem besitzt nur die Erde Wasser: Die Ozeane bedecken fast drei Viertel der Erdoberfläche und der menschliche Körper besteht zu ca. 60 % aus Wasser: Ohne Nahrung ist er etwa 40 Tage überlebensfähig, ohne Wasser keine vier. Wasser ist für alles biologische und gesellschaftliche Leben von elementarer Bedeutung. Es bedeutet Fruchtbarkeit, wenn es der Vieh- und Landwirtschaft dient oder den Embryo im Mutterleib schützt. Es vermittelt Schwerelosigkeit beim Schwimmen, Sehnsucht und Weite beim Anblick des Meeres und signalisiert den *locus amoenus* in Form einer Quelle oder eines Baches.

Sigmund Freud sieht im menschlichen Verlangen nach Wasser die Sehnsucht „nach Entgrenzung und Auflösung im archaischen Element des Urwassers, in der mütterlichen Matrix“. Die Erinnerung an den embryonalen Zustand ist tief gespeichert und demnach ständig in unserem Gedächtnis präsent. Rührt daher das Interesse, aquatische Wasserwelten zu erschließen – diese zumindest aber zu erträumen? Carl Gustav Jung stellt in den „Tauchträumen“ seiner Patientinnen fest: Klares, ruhiges Wasser verweist auf einen ausgeglichenen Seelenzustand; wird im Wasser geschwommen und dies als ange-



nehm vereinigend empfunden, so dringen sexuelle Bedeutungen an die Oberfläche. Eine Ebbe zeigt seelische Entspannung, keinesfalls Leidenschaftslosigkeit, sondern ein Wieder-Auffrischen mit der nächsten Flut – oftmals stehen dahinter starke emotionale Empfindungen, die das Bewusstsein „fluten“.

Affektive Gefühle zum aquatischen Element erfahren die Zwillingbrüder Matt und Mike in Werner J. Eglis „Wilder Fluss“ (Ueberreuter 2001):

Wir liebten den Fluss, vom ersten Augenblick an. Und später liebten wir ihn mehr als alles andere auf der Welt, denn er war es, der uns verband, stärker als jede Eisenkette es hätte tun können, weil wir glaubten, sein Wasser könne unser Blut sein. (S.9)

Die Kraft des Colorado Rivers und die umgebende Landschaft des Grand Canyon werden bei Eglis säkularisiert und mit Virilität, Dynamik, Freiheit und Glück aufgeladen: „Sie waren glücklich. (...) Gib uns mehr davon, Colorado!“ (S.174) Kontemplatives Glück empfindet auch Sylva, eine der Protagonistinnen aus Iva Procházková’s „Die Nackten“ (Fischer 2011), denn „die Berührung mit der Natur entspannt sie.“ (S.125) Ihr Fluss dient als Rück-

zugsort, als Ort der Regeneration, als Ort der psychischen und physischen Entgrenzung: „Der See, noch vor einem Moment vollkommen glatt, wird von einer Windbö gekräuselt. Sylva hat sich inzwischen aufgelöst.“ (S.248)

Bedrohliche Brühe

Wird das Begehren nach dem Auflösungsprozess im Wasser manisch, diagnostiziert Sandor Ferenczi, ein Schüler Freuds, „thalasale Regression“. Der Gang ins Nasse spiegelt den Wunsch nach Rückkehr in den pränatalen Zustand und kann im Suizid enden.

Die Faszination der Tiefe, die Sucht nach Schwerelosigkeit wird Gerson in Gerbrand Bakkers „Birnbäume blühen weiß“ (Suhrkamp 2010) zum Verhängnis: „manchmal ist es, als könne man im Wasser fliegen“ (S.116), „Er ging ins Wasser.“ (S.136) Es ist ein magnetisches Element, das Liquide, seine Anziehungskraft wird in der Kunstgeschichte häufig in verführerischen Frauengestalten anthropomorphisiert – daher rühren Nixen, Sirenen, Melusinen und Co.

Benjamin Lacombe fängt Friedrich de la Motte-Fouqués Kunstfigur „Undine“ als klassischen Wassergeist in Gestalt einer wunder-

schönen jungen Frau mit wallendem Haar ein (Jacoby&Stuart 2013). In der Schlüsselszene der märchenhaften Erzählung von 1811 wird ihr Körper hybrid: halsabwärts materialisiert sie sich in Wellen-Tentakeln und bedrohlich blau-weißen Krallen aus Gischt. Auch Eglis Fluss hat ein menschlich anmutendes, zweites Gesicht:

Der Fluss hatte mich in seiner Gewalt. (...) Ich sah seine teuflische Fratze mit dem aufgerissenen Maul, aus dem der schäumende Speichel troff, und ich brüllte mir die Seele aus dem Leib.“ (S.101)

Das Wasser als personifiziertes, gewaltbe-reites Monster. Mary Jane Beaufrand gibt in „*Dunkle Wasser*“ dem Aquatischen weniger Körper, dafür aber eine Stimme:

Ich hatte den Fluss wütend gehört, ich hatte ihn verspielt gehört, doch bis zu jenem Morgen hatte ich noch nie gehört, wie der Fluss trauerte. (S.21)

Der Strom dient im Roman als handlungstreibende Kraft, als topographische und metaphorische Grenze, deren Übertreten das Geschehen maßgeblich vorantreibt. Wird die Wasserwelt grausig, beängstigend, furchterregend und fernab des Gewohnten inszeniert, dient sie der Befriedigung menschlichen Voyeurismus: Irritation und Provokation, die Ästhetik des Hässlichen und Faszination am Abscheulichen führen den Betrachtenden die eigene Sicherheit vor Augen.

Im 21. Jahrhundert, in dem alle Erdteile erfolgreich entdeckt, physikalische Besonderheiten erkannt und Naturphänomene gebannt wurden, lässt sich die Fremde nicht mehr in die zeitliche, territoriale oder kulturelle Ferne verbannen. Als Spielraum für die menschliche Phantasie dient nunmehr der Wasserraum:

Die relativ unentdeckte Unterwasserwelt bietet (...) eine geheimnisumwobene, jenseitige und realitätsferne Welt, die der diesseitigen Welt auf dem Lande völlig entfremdet ist. (...) In dieser Unterwasserwelt konnte man sich von allen realen Verpflichtungen befreien.

Beate Otto: *Unterwasser-Literatur*. 2001. S.135

Lektüre für Meer und Land

Hans Christian Andersen / Lisbeth Zwirger: Die kleine Meerjungfrau. Nacherzählt von Werner Thuschwaldner. Bargteheide: minedition 2011.

Werner J. Egli: *Wilder Fluss*. Wien: Carl Ueberreuter 2001.

Iva Procházková: *Die Nackten*. Frankfurt am Main: Fischer 2011.

Gerbrand Bakker: *Birnbäume blühen weiß*. Roman. Aus dem Niederländ. von Andrea Kluitmann. Berlin: Suhrkamp 2010.

Benjamin Lacombe: *Undine*. Textbearbeitung nach Friedrich de la Motte-Fouqué. Aus dem Franz. von Edmund Jacoby. Berlin: Jacoby&Stuart 2013.

Mary Jane Beaufrand: *Dunkle Wasser*. Aus dem Engl. von Marit Sandersen u. Petra Dannenberg. Münster: Coppenrath 2011.



Elisabeth von Leon, 1988 gebürtige Südtirolerin, ist freie Mitarbeiterin der STUBE, freie Lektorin an der Universität Wien und unterrichtet Deutsch und Philosophie/Psychologie an höher bildenden beruflichen Schulen in Bayern. Mitglied der Jury des Frau-Ava-Literaturpreises.



Welttheater auf Asphalt

: die Landstraße als Peter Handkes Gegenwelt

von Renate Langer

Handke, Peter: Die Unschuldigen, ich und die Unbekannte am Rand der Landstraße

: ein Schauspiel in vier Jahreszeiten
/ Peter Handke. - Berlin : Suhrkamp, 2015. - 176 S.
ISBN 978-3-518-42472-8 kart. : ca. € 20,60

Was mich stark beschäftigt, ist die Tatsache, Leute auf Bahnsteigen, in Cafés und auf Flugplätzen zu treffen und nicht mehr in der Lage zu sein, ihre Würde einzufangen,

erklärte Peter Handke in den 1980er Jahren. Großen Büchern, Filmen und Gemälden gelinge das, denn der „mythische Schock des menschlichen Lebens“ ermögliche einen neuen Blick, der nicht von Hass und Ekel getrübt, aber auch nicht von vorgefertigten „Samariter-Ideologien“ eingeengt sei, sondern Menschen in ihrer Tragik wahrnehme.

Im Schauspiel „Die Stunde da wir nichts voneinander wußten“ (1992) wählte Handke als Ort des Geschehens einen öffentlichen Platz, wo sich Menschen zufällig oder absichtlich trafen. Der Platz wurde zur Bühne eines Welttheaters, dessen weitgespanntes Thema das Leben von der Geburt bis zum Tod war. Im neuesten Stück, das im Februar 2016 am Wiener Burgtheater uraufgeführt werden soll, ist eine Landstraße der Schauplatz einer ähnlichen Choreographie von Begegnungen.

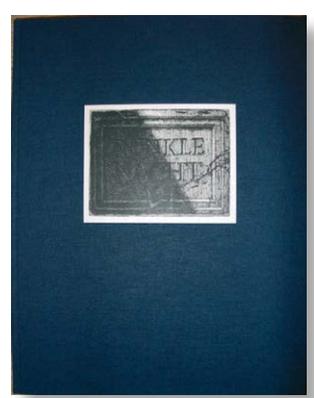
Diesmal jedoch steht im Mittelpunkt eine „Ich“ genannte Figur, der es schwerfällt, die unterschiedlichen Passanten so zu akzeptieren, wie sie sind, denn das Ich neigt zu verbalen und physischen Gewaltausbrüchen.

Diesem Ich, einer Mischung aus Menschenfeind und heiligem Narren, hat sein Autor viel von sich selbst mitgegeben. Es ist zwar zu Fuß unterwegs, verbringt aber die meiste Zeit in einem ruinösen Verschlag, der ihm als Ausguck dient. Nirgends hat dieses Ich, das vom „Häuptling der Unschuldigen“ und dessen Frau mehrfach als Idiot bezeichnet wird, sich

näher an einer Gotteswelt gespürt als bei nutzlosen Tätigkeiten, wie beim Auf- und Abgehen hier am Straßenvand. (131)

Die Landstraße ist

der letzte freie Weg in der Welt, der letzte nichtverstaatlichte, nichtvergesellschaftete, nichtgeographierte, nichtgeologische, nichtbotanisierete, nichtgegoogelte, nichtöffentliche und nichtprivate Weg auf Erden. (33)



Als „*Camino Real*“ (45) gibt sie dem Autor Gelegenheit zu einem Wortspiel, denn das Adjektiv „real“ ist im Spanischen doppeldeutig: Der wirkliche Weg ist zugleich der königliche Weg.

„*Man kann es nur streifen*“, sagte Handke in einem Interview über das Religiöse in seiner Literatur. Trotzdem wird sich die wachsende Zahl der Theologen unter seinen LeserInnen auch über dieses neue Buch freuen. Schon sein Frühwerk war voll religiöser Motive, doch in den letzten Jahrzehnten scheint sein Interesse an Religion noch zu wachsen, das zeigen Bücher wie „*Immer noch Sturm*“ (2010) und „*Der große Fall*“ (2011). Im neuen Stück sind die Leitsterne Johannes vom Kreuz und – nicht genannt, aber eindeutig erkennbar – Blaise Pascal.

Es gibt mich, die Seele, noch, hier, auf der Landstraße, weit weg von meinem stillen Haus, und nicht nur in der dunklen Nacht dort, sondern am helllichten Tag, hier, hier [...]

sagt das Ich im neuen Stück und scheint dabei fast atemlos zu stammeln (41). Das Gedicht „*Die dunkle Nacht*“ von Johannes vom Kreuz beschreibt eine Erfahrung des Einsseins von Ich und Gott, der aber die Ödnis und Leere in der geistigen Nacht als Phase der Läuterung vorangeht. Schon der Titel des 1997 erschienenen Romans „*In einer dunklen Nacht ging*

ich aus meinem stillen Haus“ zitierte den spanischen Mystiker. Das Journal „*Am Felsfens-ter morgens*“ (1998) dokumentiert Handkes intensive Beschäftigung mit dessen Werk:

All die Erfahrungen, die Juan de la Cruz so genau und begeistert beschrieben hat, warten immer noch auf die Menschen. Diese sind dazu da. Aber wie nur heute sagen statt 'Gott' und 'Christus'?

Handkes Figuren sind für Mystik empfänglich, zugleich aber distanzieren sie und ihr Autor sich von jeder christlichen Dogmatik.

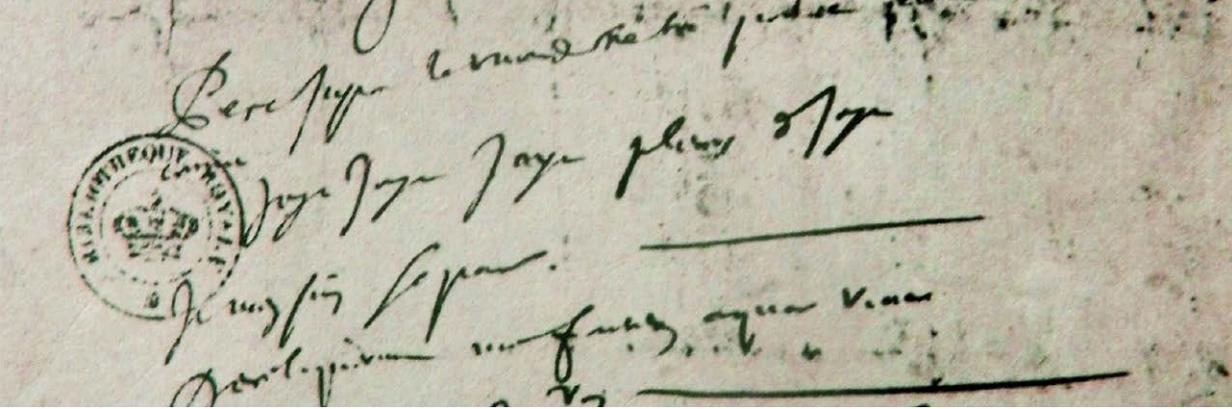
Unter den Papierfetzen, die der Wind auf der Landstraße vor sich hertreibt, findet das Ich des neuen Stücks neben Werbebotschaften, Bittgebeten an die Himmelsmutter, Kontaktannoncen und Einkaufslisten auch einen

Zettel, den ich Mühe habe zu entziffern, als sei er wildes Gekritzel: Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs, nicht der Philosophen und Wissenschaftler. Allmächtiger! Nein, nicht allmächtig, allgegenwärtig – endlich weiß ich es. Gewißheit, Freude, Frieden. Licht, Licht. [...]

Das Ich beschließt:

Diesen Zettel in mein Gewand nähen, in meinen Wintermantel und ihn da aufbewahren bis an mein Ende! (107)

Nur leicht paraphrasiert zitiert Handke hier das berühmte „*Mémorial*“ vom 23. Novem-



Ausschnitt aus dem Original von Blaise Pascals „Mémorial“

ber 1654, in dem Blaise Pascal eine mystische Gotteserfahrung festzuhalten versuchte. Den schmalen Pergamentstreifen mit der fast unleserlichen Schrift trug der französische Philosoph bis zu seinem Tode stets bei sich.

Die Vorwürfe gewisser Kritiker gehen ins Leere: Handke läuft nicht Gefahr, sich in einem abgehobenen Mystizismus zu verlieren. Im Gegenteil, das neue Stück demonstriert die schiere Unmöglichkeit, mystische Erfahrungen anderen Menschen mitzuteilen, die dafür kein Sensorium haben. Das Ich, das einen solchen Versuch unternimmt, bleibt isoliert und unverstanden. Als es das spanische Original von Juan de la Cruz nicht ganz korrekt zitiert, bessert der pedantische Anführer der „Unschuldigen“ kleinste Fehler aus, statt auf den Inhalt der Aussage zu hören. Die hinzukommenden „Unschuldigen“ wechseln dann gleich das Thema.

Humor in der Literatur möge er gar nicht, erklärte der Autor in einem Interview. Franz Kafka und Adalbert Stifter seien ja auch nicht humorvoll. Trotzdem hellt sich in Handkes letzten Büchern die Stimmung immer mehr auf. Man muss zwar nicht laut lachen, aber immer öfter schmunzeln, auch über das literarische Alter Ego des Autors. Der Virtuose des inner- wie außerliterarischen Schimpfens - man denke etwa an das frühe Skandalstück

„*Publikumsbeschimpfung*“ (1966) oder auch an die Salzburger „*Nasenlöcheraffäre*“ - scheint sich über sich selber lustig zu machen, wenn seine Ich-Figur die Vorübergehenden anschreit: „*Pack! Doppelpack! Tetrapack!*“ (49)

Mit dem neuen Stück schreibt Handke weiter an einem großen Oeuvre, indem er von Text zu Text ein immer dichteres Netz aus Anspielungen auf frühere Werke webt. Die Kafkazitate sind mit der für seine Poetik wegweisenden Rede „*Zu Franz Kafka*“ (1974) verknüpft, Parzival lässt an das dramatische „*Spiel vom Fragen*“ (1989) denken, seine Schwester im Gewand der „*Obstdiebin*“ erinnert an die Protagonistin des Romans „*Der Bildverlust oder Durch die Sierra de Gredos*“ (2002).

Emsige GermanistInnen werden viel Mühe aufwenden, um diese Bezüge möglichst lückenlos aufzuschlüsseln. Philologisch unbelastete LeserInnen werden öfter vor poetischen Rätselbildern stehen und umso mehr Raum für ihre eigenen Phantasien haben.

Dr. Renate Langer ist Lehrbeauftragte im Fachbereich Germanistik der Universität Salzburg und Rezensentin der bn.bibliotheksnachrichten.



Blumen auf den Russengräbern

: zum Tod von Käthe Recheis

von Heidi Lexe



Ihre Bücher gehören mittlerweile zur Kindheit- und Jugendlektüre mehrerer Generationen; und sie war wohl einer der liebenswertesten Menschen, die die Kinderbuch-Szene gekannt hat. Warmherzig und klarsichtig, immer um den Wert der Kinder- und Jugendliteratur bemüht. Im Sommer 2015 ist Käthe Recheis nach längerer Krankheit und in Einklang mit ihrer großen Familie gestorben. Sie war – wie ich persönlich finde – eine begnadete Autorin. Ich möchte das nicht einfach so behaupten, sondern in Erinnerung an Käthe Recheis darüber noch einmal nachdenken:

Was ist das, eine begnadete Autorin? Der Duden gibt als Synonym für *begnadet* nur *begabt* an. Aber Begabung allein kann es nicht sein, die hinter einem Œuvre steht, das 1961 mit der Erzählung „*Kleiner Adler Silberstern*“ beginnt und weit über hundert Werke umfasst: Bilderbuchtexte, Kindererzählungen und Jugendromane ebenso wie Übersetzungen, die wunderbaren Sammlungen indianischer Weisheiten oder die Herausgeberschaft von zum Beispiel „*Geschichten über Menschen und Wölfe*“. Zwölfmal wurde Käthe Recheis mit dem „Österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis“ respektive dessen Vorgänger, dem „Österreichischen Staatspreis für Kinderliteratur“ ausgezeich-

net; 1986 erhielt sie für ihr Gesamtwerk den „Österreichischen Würdigungspreis für Kinder- und Jugendliteratur“.

Eine begnadete Autorin ist Käthe Recheis jedoch weder auf Grund ihrer Begabung noch auf Grund ihres Erfolges – zu einer begnadeten Autorin machen sie die literarischen Bilder, die sie mehreren Lesergenerationen in Herz, Hirn und Seele gesenkt hat. Ihre Bücher haben uns zum Lachen gebracht (Ich erinnere hier nur an die herrliche Beschreibung eines höchst verqueren Tages in „*6 Eulen und 6 Mäuse*“); haben uns mit sensibler Spracharbeit beeindruckt; haben uns berührt und vor allem herausgefordert. Denn so wie Käthe Recheis sich stets literarischen Moden verweigert hat, hat sie auch stets den pädagogisierenden Zugriff auf ihre Bücher abgelehnt.

Politisch jenseits der Ideologien

Es sind die Widersprüche, die das Werk von Käthe Recheis prägen – das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Denkweisen und Lebensentwürfe. Und das nicht im Sinn der 1970er Jahre als ideologischer Wurf, als Kampfansage – sondern stets viel bescheidener (und sozusagen aus dem Wesen der modernen Kinder- und Jugendliteratur heraus) als Annäherung an die Normalität unter fremdbestimmten Bedingungen.



Irgendwann wurde mir bewusst, dass ich dalag im warmen Sand, ohne an etwas zu denken, beinahe glücklich, und ich erschrak fast, denn ich wollte nicht so schnell vergessen. (London, 13. Juli, 182)

So endet die Erzählung „London, 13. Juli“, in der die 15-jährige Noreen im Jahr 1939 zwischen die Fronten des irischen Freiheitskampfes gerät. Es sind zwei junge Männer von nebenan, die für Noreen diesen Konflikt verkörpern - Donal, ein Katholik, der sich aus Überzeugung an der Sache am Kampf beteiligt, und Michael, ein Protestant, der gerade aus der Erfahrung der Gewalt am eigenen Leib am trotzigem Glauben an die Dialogfähigkeit der Politik festhält. Beide scheitern: Donal wird verhaftet, Michael muss das Land verlassen. Auf der Ebene dieser drei Jugendlichen reflektiert Käthe Recheis nicht nur die Wahl der Mittel, um auf Widersprüche aufmerksam zu machen, sondern auch die Verantwortlichkeit scheinbar Unbeteiligter. Nicht zu vergessen heißt auch, stets das eigene Denken und Handeln zu hinterfragen.

Zu Hause bei den Indianern

Diese Art des nicht Vergessens wird für Käthe Recheis zum zentralen Schreibimpuls; daraus resultiert die enge Verknüpfung von Leben und Werk: Das reicht von der Paradoxie der unglücklich-glücklichen Kindheit und Jugend

in Hörsching während des Zweiten Weltkrieges und der literarischen Replik dieser Kindheit und Jugend in „Das Schattennetz“ und „Lena. Unser Dorf und der Krieg“ bis hin zum Engagement von Käthe Recheis für südamerikanische Indianerschulen und die vielfache literarische Annäherung an Identität und Geschichte unterschiedlichster Indianerstämme.

Private Erlebnisse und Empfindungen ihrer Figuren stellt sie dabei stets in einen größeren, von ihren eigenen Erfahrungen geprägten Zusammenhang. Zentrales Motiv bleibt ihr Unverständnis über die Ent-Individualisierung von Menschen: Käthe Recheis drängt ihren Figuren jedoch dieses Unverständnis nicht auf, sondern spiegelt es in kleinen Szenen wie jener aus „Der weite Weg des Nataiyu“, in der der Pikuni-Junge Nataiyu seine Kleidung ebenso wie seinen Namen ablegen soll, um zivilisiert zu werden, oder in dem Kapitel „Blumen auf den Russengräbern“ in „Lena. Unser Dorf und der Krieg“.

Aus einem Frühlingsgefühl heraus schmückt die 10-jährige Ich-Erzählerin die am Rande des Dorfes liegenden Russengräber mit Blumen. Die Russengräber sind verdorrte Erdhügel, ohne Namensschild, ohne Kreuz, in denen die Toten aus dem nahe des Dorfes

gelegenen Lager verscharrt wurden.

Wegen der Blumen auf den Russengräbern gab es im Dorf große Aufregung. Irgend jemand kam gegen Abend am Waldrand vorbei, sah die Blumen – die schon verwelkt waren – und sagte es dem Kandler Karl. Der Kandler Karl rannte ins Grafenschlößl, und Gustav Perwanger bekam einen Wutanfall. Er ließ am Gemeindeamt ein Plakat anschlagen, auf dem er jedem, der beim Gräberschmücken erwischt wurde, mit einer Anzeige drohte. Wer Blumen auf die Gräber von Feinden legte, war ein Russenfreund, ein Volksverräter, ein Saboteur. Ich hatte nicht vorgehabt, die Gräber immer zu schmücken. Jetzt war es anders, jetzt mußte ich es tun. (Lena, 191f.)



Ill. von Karen Holländer aus „Wolfsaga“

Von Wölfen und Menschen

Gerade in der Unverhältnismäßigkeit von Aktion und Reaktion zeigt sich die gewaltige Aggression eines Systems, in dem zugunsten von Machterlangung und Machterhalt bewusst Feindbilder geschürt werden. Indem Lena die Russengräber erneut schmückt, entwirft Käthe Recheis eine Kultur des Widerstandes, die – im Bewusstsein des nicht Vergessens – jeder Ansatz eines solchen Systems erfordert. Eine solche Kultur des Wider-

standes stellt Käthe Recheis jedoch immer in Zusammenhang mit der Frage nach dem Menschsein, ja mehr noch in Zusammenhang mit der Frage nach der Achtung vor allen Geschöpfen Gottes, nach der Bewahrung der Schöpfung selbst. In ihrem letzten großen Roman „Wolfsaga“ führt Käthe Recheis Macht, Besitz, Unterdrückung und Gewalt zurück in einen mythischen Zusammenhang und rollt die Menschheitsgeschichte der an sich selbst scheiternden Verwirklichung von Utopien neu auf.

„Literatur kann Kindern andere Augen einsetzen“ (Nöstlinger, 58), hat Christine Nöstlinger einmal gesagt und gerade darin liegt der besondere Stellenwert, den Käthe Recheis der Kinder- und Jugendliteratur zukommen lässt. Sie lässt sich in (und mit) keinem ihrer Texte

vereinnahmen von jenen, die *Unterhaltung* sagen und die keimfreie Rekonstruktion erwachsener Vorstellungen von einer heilen Kinderwelt meinen (als wäre die Welt teilbar...). Eine dieser Vorstellung impliziten Denkmüdigkeit verweigert sich Käthe Recheis auch dann, wenn es wie in vielen ihrer Bücher nicht um gesellschaftspolitisch Brisantes geht. Wesentliches Merkmal ihrer Texte ist die Darstellung

von Menschen in jener Welt, die diese Menschen umgibt – egal, ob diese fiktionale Welt realistisch oder phantastisch gestaltet ist.

Austausch mit Gleichgesinnten

Dass die Texte von Käthe Recheis nicht im Plüschtierghetto entstehen, zeigt auch ihre Fähigkeit, ihr Schreiben zu reflektieren und mit anderen zu diskutieren. Die legendäre Vereinigung Kinderbuchschaffender „Die

Gruppe“ wurde von Käthe Recheis im Jahr 1968 mitbegründet und ermöglichte nicht nur ein kollegiales Miteinander im Aufschwung der modernen österreichischen Kinder- und Jugendliteratur, sondern war stets auch geprägt vom Bestreben, den schriftstellerischen Nachwuchs zu fördern.

Die Begeigerungsfähigkeit, die Menschen wie Käthe Recheis dabei versprühen können, zeigt das 1975 erschienene, bis heute in seiner Bedeutung unerreichte Sprachbastelbuch. Es ist eines der Gedichte aus dem Sprachbastelbuch, das alles umfasst, was ich Käthe Recheis sagen möchte - um mich zu erinnern, um mich zu bedanken:

*Zusel wusel
lusel musel
schlutzenbusel
schludriani
timperani
kakerea
omenea
schludriwupp und
wuselzupp*

*Ringel rangel
zongel zangel
zutzelwangel
zomowomo
lomosomo
wiklafuri
miriuri
wudrischlupp
und zuselwupp*

(Das Sprachbastelbuch, 10)

Dieser Beitrag basiert auf einer Laudatio, die ich für Käthe Recheis im Jahr 2001 bei der Verleihung des Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst halten durfte. Publiziert in: Der genaue Blick. Weltbild und Menschenbild im Werk von Käthe Recheis. Hg. von Heidi Lexe und Kathrin Wexberg. Wien: Praesens Verl. 2013.

Primärliteratur

Das Sprachbastelbuch. Gebastelt von Hans Domenego, Ernst A. Ekker, Vera Ferra-Mikura, Friedl Hofbauer, Hilde Leiter, Mira Lobe, Lene Mayer-Skumanz, Christine Nöstlinger, Brigitte Peter, Käthe Recheis, Renate Welsh und Gerri Zotter. 12. Aufl. Wien: Jugend&Volk 1992. (Erstausgabe Wien: Jugend & Volk 1975)

Recheis, Käthe: 6 Eulen und 6 Mäuse. Bilder von Susan Opel-Götz. Innsbruck: Obelisk 1991.

Recheis, Käthe: Das Schattennetz. Wien: Herder 1964. (Neuausgabe unter dem Titel Geh heim und vergiß alles. Wien: Herder 1980.)

Recheis, Käthe: Der weite Weg des Nataiyu. Wien: Herder 1978.

Recheis, Käthe: Kleiner Adler und Silberstern. Wien: Herder 1961. (Bearbeitete Neuausgabe unter dem Titel Kleiner Adler und Siebenstern. Wien: Dachs 1992.)

Recheis, Käthe: Lena. Unser Dorf und der Krieg. Wien: Herder 1987.

Recheis, Käthe: London, 13. Juli. Wien: Kerle 1995. (Erstausgabe Wien: Herder 1975).



© Cornelia Hladej

Sekundärliteratur

Nöstlinger, Christine: Ist Kinderliteratur Literatur? Festvortrag zur Eröffnung der österreichischen Buchwoche '85 in der Wiener Hofburg. In: Geplant habe ich gar nichts. Aufsätze / Reden / Interviews. Hg. in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Institut für Jugendliteratur und Leseforschung. Wien o. J., 55-60.

Nach dem Tod von Käthe Recheis hat die STUBE ein digitales Erinnerungsbuch begonnen. Es ist zu finden auf www.stube.at Wer sich noch eintragen möchte, schickt seinen Beitrag bitte per Mail an h.lexe@stube.at



Fluchtzonen oder Gegenentwürfe?

: eine Reise durch andere Welten

von *Brigitte Krautgartner*

Haben Sie auch eines? Es muss ja durchaus nicht in jedem Fall illegal sein oder moralisch verwerflich - ein Doppelleben ist jederzeit und ganz praktisch im Internet verfügbar. Und auch wenn es um „Second Life“ in den letzten Jahren recht still geworden ist, die virtuelle Gegenwelt existiert nach wie vor. Sie verzeichnet rund 36 Millionen registrierte Nutzerkonten, rund um die Uhr sind etwa 30.000 bis 65.000 Nutzerinnen und Nutzer gleichzeitig eingeloggt.

Zu den faszinierenden Elementen dabei gehört die Möglichkeit, sich einen eigenen Avatar (also ein virtuelles Alter Ego) zu schaffen - und das ganz nach dem eigenen Geschmack. Je nach persönlichen Vorlieben (und gesellschaftlichen Rollenstereotypen) kann man sich also Model-Maße zulegen oder einen muskulösen Körper, ganz ohne Training. Lange, schlanke Beine, wallendes Haar - alles kein Problem.

Die meisten entscheiden sich für einen humanoiden Avatar, aber auch wer sich von der menschlichen Spezies distanzieren möchte, findet durchaus reizvolle Optionen: Er kann zum (Pelz-)Tier mutieren, zu einem Vampir oder einer anderen Gestalt

aus dem Bereich der Märchen-, Sagen- und Mythenwelt.

Im computeranimierten Zweitleben „Second Life“ kann man Abenteuer erleben, Gemäldegalerien mit Werken alter Meister besuchen und Sport treiben. Sogar Seelsorge hat es eine Zeit lang gegeben (für Deutschsprachige verantwortet vom Erzbischöflichen Seelsorgeamt Freiburg).

Natürlich, es ist mehr als verlockend: Wer im ganz normalen Leben an seiner (oder ihrer) eigenen Durchschnittlichkeit leidet (und das passiert den meisten wohl hin und wieder), der (oder die) kann sich nach Dienstschluss online in einen Superhelden verwandeln oder in eine Elfe, in eine draufgängerische Geheimagentin oder einen Filmstar.

Wie viele Krankenschwestern und Sachbearbeiter, Bankangestellte und Verkäuferinnen es in „Second Life“ gibt, das habe ich bisher nicht herausgefunden. Ich würde aber vermuten, dass es nicht allzu viele sind - es sei denn, der biedere Beruf dient nur zur Tarnung einer geheimen Identität. Das wäre dann ein Doppelleben im Doppelleben - womit die Sache langsam beginnt, unübersichtlich zu werden.



Die transzendente Anderswelt von Le Mont Saint Michel, Frankreich. © Reinhard Ehgartner

Scheibenwelten und unsichtbare Städte

Es ist der alte Topos von der verkehrten Welt, der hier wieder zum Vorschein kommt. Der Alltag kann entsetzlich abwechslungsarm sein: *poca vita, sempre quella* - wie Lucio Dalla es in seinem Lied „Anna e Marco“ formuliert (ein eintöniges Leben, immer das selbe). Da kann es schon helfen, wenn man nach dem Abendessen den Laptop anwirft und wenig später in letzter Minute den US-Präsidenten vor einem Attentat rettet. Auch, wenn es nur ein Spiel ist...

Irgendwann muss es doch anders werden, irgendwo muss es doch anders sein - viele kennen diese Sehnsucht, einfach die Tür hinter dem alten Leben zuzumachen. Sich aufmachen, auf dem Bahnhof das Gleis 9 3/4 tatsächlich finden und einem aufregenden Dasein entgegenfahren, wie Harry Potter der Mittelschicht-Tristesse entkommen.

Und wem es nicht passiert, dass er tatsächlich auf eine Zauberschule eingeladen wird, der kann per Film oder Buch in neue Welten eintauchen. Welten, die vielleicht ganz anderen Gesetzen gehorchen und bislang völlig unbekannte Lebensformen hervorbringen. Willkommen im Bereich der so beliebten

Fantasy- und Science-Fiction-Literatur. Einer ihrer Großmeister war der am 12. März verstorbene Terry Pratchett. Er hat unter anderem die Scheibenwelt entdeckt. Sie wird von vier Elefanten getragen, die ihrerseits auf dem Rücken einer riesigen Schildkröte stehen. Diese wiederum rudert durch das Weltall und trägt den Namen Groß-A'Tuin.

Eines meiner Lieblingsbücher von Terry Pratchett heißt „*Nur Du kannst die Menschheit retten*“ und handelt nicht in einer fernen Scheibenwelt sondern im Jugendzimmer des 12-jährigen Johnny. Dort spielt er ein Computerspiel, bei dem es - ganz klassisch - darum geht, Außerirdische abzuschießen. Johnny ist auf diesem Gebiet auch ziemlich versiert. So weit, so gut - aber eines Tages nehmen die Aliens Kontakt mit ihm auf. Da erkennt er: Was für ihn ein Spiel war, bedeutet für seine intergalaktischen Gegner blutige Realität. Was er für eine Animation auf seinem Bildschirm gehalten hatte, existiert tatsächlich - irgendwo da draußen. Ein bestechender und origineller Gedanke.

Ganz anders gestalten sich die literarischen Universen des Italo Calvino - doch auch sie sind geprägt von einer schier unerschöpf-

lichen Phantasie. In „*Die unsichtbaren Städte*“ erzählt Marco Polo dem Kublai Khan, er zeichne poetische Bilder von rätselhaften Orten. Die „fragilen Städte“ gibt es da zum Beispiel, die „fortdauernden Städte“ oder auch die „Städte und die Erinnerung“.

Mich führen diese literarischen Miniaturen hinein in eigene Landschaften, auf den Spuren von Erinnerungen oder Träumen. Reales und Erfundenes verbindet sich zu einem sehr persönlichen Gedankengewebe. Ideen treten heraus aus der Unsichtbarkeit oder erscheinen in einem neuen Licht.

Einer, der sich nicht auf poetischer, sondern auf kulturhistorischer Ebene mit phantastischen Orten beschäftigt hat, ist Calvinos Landsmann Umberto Eco. Er hat eine „*Geschichte der legendären Länder und Städte*“ verfasst, von Atlantis über das Schlaraffenland bis hin zu den Ländern Homers und der Bibel.

Ganz reale Gegenwelten

Freilich, nicht jeder Gegenentwurf zur vorherrschenden Gesellschaftsordnung muss auf einem fernen Planeten oder einem untergegangenen Kontinent angesiedelt sein. Es gibt Ausnahmeorte im Hier und Jetzt - und sie werden auch gern besucht.

Ich meine damit die Klöster, die seit vielen Jahrhunderten ihre Aufgabe darin sehen, weitgehend unhinterfragte gesellschaftliche Systeme zu konterkarieren - so zumindest das Ideal.

Vor allem im Hinblick auf den Umgang mit Status und Geld finde ich das Konzept Kloster geradezu revolutionär. So fordert der heilige Benedikt in seiner Regel dazu auf, besonders bewusst auf die Jüngsten zu hören (die damals in der gängigen Hierarchie den geringsten Stellenwert hatten). Denn, so Benedikt, oft offenbare Gott gerade den Jüngsten bedeutsame Dinge.

Was die Finanzen betrifft, so ist heute wohl eher von Gütergemeinschaft (und dem damit verbundenen Verzicht auf nennenswertes Privateigentum) zu sprechen als von Armut. Es geht also nicht darum, Mangel zu leiden - sehr wohl aber gilt es mit den (finanziellen) Ressourcen sorgsam umzugehen. Besitz nutzen, aber nicht z. B. als Statussymbol) zu missbrauchen, so könnte man es zusammenfassen. Und last but not least wurden in den Klöstern bereits demokratische Entscheidungen getroffen, als andernorts von Vorgängen wie Wahlen oder (Volks-)Abstimmungen keine Rede sein konnte. Hinter den vermeintlich so dicken Klostermauern sind also Konzepte entstanden, die heute weit über monastische Kontexte hinaus als spannend empfunden werden.

Sich von anderen Welten inspirieren zu lassen, das wirkt bereichernd. Ob es sich dabei um ein Kochrezept aus einem anderen Kulturkreis handelt oder um konstruktive Elemente aus gesellschaftlichen Utopien, das ist im Einzelnen dann wohl gar nicht so wichtig. Entscheidend ist die Offenheit, denn ohne sie kann nichts Neues entdeckt werden.





Vertlib, Vladimir: Lucia Binar und die russische Seele

: Roman / Vladimir Vertlib. - Wien : Deuticke, 2015. - 318 S.
ISBN 978-3-552-06282-5 fest geb. : ca. € 20,50

Eine pragmatisch-resolute alte Dame, ein russischer Magier und ein Haus in Wiens Großer Mohrengasse als Brennpunkt der Welt. (DR)

Beide stecken sie voller Geschichten, beide scheinen sie am Ende ihrer Zeit angekommen und beide stehen sie den Geschäftsinteressen eines rücksichtslosen Immobilienjongleurs im Wege: Das alte Haus in der Großen Mohrengasse in Wien und die 83-jährige Lucia Binar, die fest entschlossen ist, allen Widrigkeiten zum Trotz das Feld zu behaupten und ihren Lebensabend in eben diesem vertrauten Lebensraum und nunmehr begehrten Spekulationsobjekt zu beschließen.

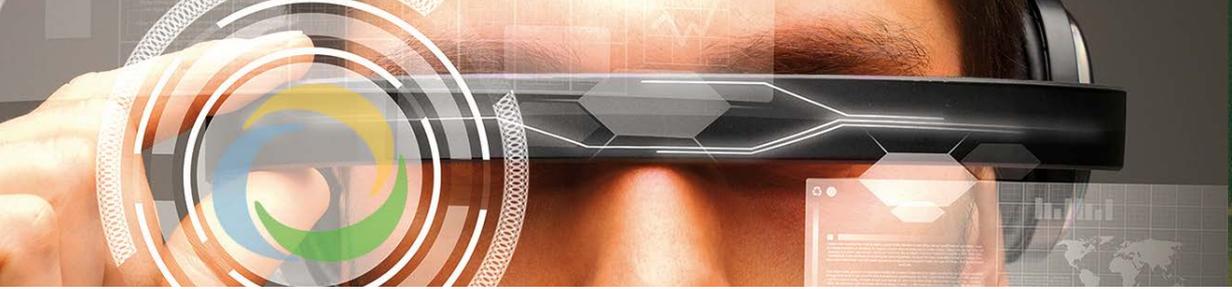
Resolut nimmt es die alte Dame mit allen Schikanen auf, doch wäre da nicht Moritz, ein in idealistischen Träumen schwelgender Student, der sich entschlossen an die Seite von Lucia Binar stellt, müsste sie wohl den Platz in diesem sich zusehends zum Kriegsschauplatz verwandelnden Haus, in dem die Gestrandeten der Gesellschaft für eine neue aggressive Hausordnung und hygienische Ausnahmezustände sorgen, räumen.

Was auf der realistisch sozialkritischen Ebene bisweilen ein wenig in Rollenprosa verflacht, läßt sich in den herrlichen Episoden rund um einen russischen Magier nach und

nach zu einem surrealen Feuerwerk auf. Im metaphysischen Geschehen einer magischen Soiree zeigen sich die wahren Gesichter unserer Gesellschaft und ihrer Protagonisten. Lebenslügen platzen, Konflikte eskalieren, in verrückt-konsequenter Steigerung folgt Eskalation auf Eskalation.

Das Zerstören funktionierender Lebensräume aus Gründen des Profits, die Ausbeutung in einem Callcenter, der Missbrauch von Sozialverlierern als Waffe gegen widerständige Mieter - mit der illusionslosen Lebenserfahrung einer trotzigigen Dame, die uns über weite Strecken in der Ich-Perspektive durch ihr Leben führt, und den metaphysischen Enthüllungskräften eines russischen Magiers wirft Vladimir Vertlib seinen entlarvenden Blick hinter die blendende Fassade des kapitalistischen Machtgeschehens. Mit ihrer Liebe zu Gedichten kann Lucia Binar die Praktiken der Geschäftswelt mit ihren brutalen Methoden nicht ändern, aber aus ihr schöpft sie die Haltung, die es im privaten wie im sozialen Umfeld braucht, um Mensch zu bleiben. Auch und gerade am Ende ihrer Zeit.

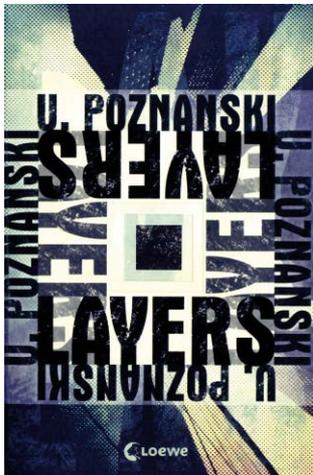
Reinhard Ehgartner



© COM SALUD Agencia de comunicación

**Kannst du deinen
Augen trauen?
Rasanter Jugend-
thriller mit Fantasy-
Elementen und
verunsichernder
Vielschichtigkeit.**

(ab 14) (JE)



Poznanski, Ursula: Layers

/ U. Poznanski. - Bindlach :
Loewe, 2015. - 444 S.
ISBN 978-3-7855-8230-5
kart. : ca. € 15,40

Ursula Poznanski, erfolgreiche österreichische Bestsellerautorin für Jugendliche wie Erwachsene, sorgt mit „Layers“ erneut für atemlose Spannung: Dorian, knappe 17, ist von daheim abgehauen und lebt auf der Straße. Eines Morgens kommt es noch schlimmer. In einer Unterführung erwacht Dorian ohne jede Erinnerung an die nächtlichen Geschehnisse neben einem scheinbar mit seinem Taschenmesser Ermordeten. Soll er die Polizei rufen oder flüchten?

Ehe er in seiner Panik eine Entscheidung treffen kann, taucht ein Fremder auf und bringt den zutiefst verunsicherten Jungen in die luxuriöse Villa des wohlthätigen Herrn Bornheim. Dort wird er Teil eines Sozialhilfeprojekts für Jugendliche. Er erhält nicht nur Unterkunft, Nahrung und den von ihm ersehnten Unterricht, sondern erfährt auch Geborgenheit und Freundschaft. Die bezaubernde Stella erobert sofort sein Herz. Anfänglich zu erbringende Gegenleistungen wie das Verteilen von Flugblättern scheinen harmlos und so hinterfragt Dorian einige merkwürdige Vorgänge kaum. Doch dann läuft bei einem seiner Einsätze als Werbebotschafter etwas schief. Sobald Dorian den Inhalt der Sendung, eine Datenbrille, verwendet, verschwimmen die Grenzen zwischen Realität und Imagination, üble Machenschaften treten zu Tage und eine unerbittliche Verfolgungsjagd auf ihn beginnt...

Geschicht verwebt die Autorin reale aktuelle Themen wie Datensicherheit und soziale Missstände in eine mit fantastischen Erzählelementen und einem Schuss Romantik angereicherte Handlung. Ein allwissender Erzähler lässt LeserInnen von Kapitel zu Kapitel mitfiebern, ob der großteils auf sich allein gestellte Held seiner ausweglosen Situation entkommen, seine junge Liebe retten und eine drohende Katastrophe verhindern kann. Überraschende Wendungen, schaurige Visionen und ein fulminanter Showdown erhöhen den Nervenkitzel und lassen gelegentliche Lücken in der Logik oder die ein oder andere klischeehafte Formulierung vergessen. - LeserInnen ab 14 werden an diesem trendigen, tempo-reichen Pageturner großes Gefallen finden!

Elisabeth Zehetmayer



„Es war einmal, da verliebten sich ein Engel und ein Teufel ineinander. Es ging nicht gut aus.“ So der düstere Anfang von Laini Taylors in epischer Breite und mit erzählerischer Wucht inszeniertem Fantasyspektakel, das nun seinen gelungenen Abschluss findet. Ohne Eile breitet die US-amerikanische Autorin die in „*Daughter of Smoke and Bone*“ und „*Days of Blood and Starlight*“ mit großer Fabulierlust gesponnenen Handlungsfäden aus und reichert sie mit handlungsbestimmenden Nebenfiguren an, bevor es im Finale um nichts Geringeres geht, als die Apokalypse abzuwenden.

Der uralte Krieg, der im Paralleluniversum Eretz tobt, droht auf die Menschenwelt überzugreifen. Der sadistische Seraphimherrscher Jael will sich die Massenvernichtungswaffen der Menschen zu eigen machen, um ein in Magie bewandertes Engelsvolk und die seit Jahrtausenden als Todfeinde bekämpften Chimären endgültig zu unterwerfen. Nun liegt es an der toughen Karou und dem Seraphim Akiva, sich an ihren Traum vom Frieden zwischen den Völkern und einem gleichberechtigten Miteinander zu erinnern. Als Verbündete könnten die unterdrückten Seraphimkrieger und das dezimierte Chimärenheer Jaels Pläne vereiteln...

Magnete finden ihren Weg & endende Küsse im Himmeltanz & Kuchen für später

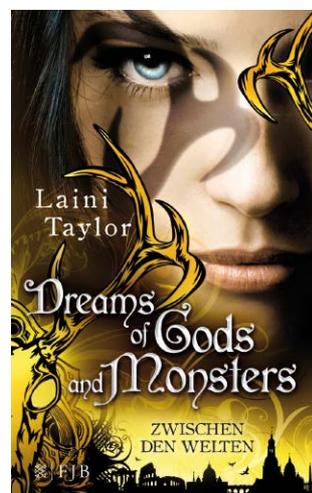
Eine große Empfehlung für diesen in den Beschreibungen und Vergleichen herrlich schräg und angenehm abseits des Mainstream daherkommenden Fantasykosmos, in den eine wunderschön erzählte Geschichte einer weltenumspannenden Liebe eingewoben ist: Mit der Hoffnung auf Frieden bahnt sich eine alte Sehnsucht zaghaft ihren Weg - doch Krieg und Trauer schaffen tiefe Gräben zwischen Karou und Akiva. Laini Taylor gelingt es in ihrer „Zwischen den Welten“-Trilogie, dass Sinnlichkeit und Thrillerspannung, Stilsicherheit und ein perfekt durchkomponierter Plot Hand in Hand gehen.

Verführerisch wie Schokokuchen & für alle Büchereien!

Cornelia Gstöttinger

Fesselnder Showdown zwischen den Welten vor einer bildgewaltigen Kulisse.

(ab 15) (DR)



Taylor, Laini: Dreams of Gods and Monsters

: zwischen den Welten / Laini Taylor.
Aus dem Amerikan. von Anna Julia
und Christine Strüh. - Frankfurt a. M. :
Fischer FJB, 2015. - 778 S.
ISBN 978-3-8414-2232-3
fest geb. : ca. € 17,50



Magische Lesemomente

: Faszination Fantasy in unserer Bibliothek

von Angela Rumetschofer

Der Reiz der Fantasyliteratur ist für mich das Eintauchen in eine andere Welt. Begonnen hat meine Begeisterung für diese fiktiven Anderswelten mit der Weltuntergangsgeschichte „Krieg der Engel“ von Wolfgang und Heike Hohlbein.

Am liebsten lese ich eine abenteuerliche Geschichte, die sich durch eine ganze Reihe zieht, gepaart mit Romantik – also Romantische Fantasy. Mich fesseln die Figuren, egal ob Vampir, Gestaltwandler, Dämon, Hexe, Zauberer, Walküre, Werwolf oder Engel. Ihre Ausstrahlung ist meist düster und bedrohlich. Sie sind gefährlich und besitzergreifend, mit einem extrem ausgeprägten Beschützerinstinkt gegenüber ihren Gefährtinnen.

In den einzelnen Teilen der Serien geht es häufig darum, dass die Protagonisten ihre Leidenschaft und Liebe zueinander entdecken, während sie ein großes Abenteuer bestehen, das sich durch alle Bände der Serie zieht. In diesen Serien stehen Leidenschaft, Liebe und Abenteuer im Mittelpunkt. Beispiele dafür wären Nalini Singhs „Gestaltwandlerserie“, Gena Showalters paranormale Liebesge-

schichten, aber auch Bände von Lynn Viehl, Jeaniene Frost oder J.R. Ward.

Die Geschichten spielen zum Teil in uns bekannten Städten oder neu erfundenen Welten und Dimensionen.

Die Handlung in fantastischen Werken dreht sich zumeist um die sogenannte Quest – die Suche. In der Fantasy-Literatur versteht man darunter die Lösung einer bestimmten Aufgabe durch den Hauptcharakter. Er soll die magische Welt retten und um sein Ziel zu erreichen, muss er im Laufe der Handlung bestimmte Hindernisse überwinden. Meist ist ein persönlicher Reifungsprozess damit verbunden. Genau diese Quest findet man beispielsweise in Joanne K. Rowlings Werk. Dank ihrer Harry-Potter-Romane und der „Biss“-Serie von Stephenie Meyer hat die Fantasyliteratur in den letzten Jahren enormen Aufschwung erhalten. Der Vampir ist meiner Meinung nach das bekannteste Geschöpf der Fantasy-Welt. So wie wir ihn kennen, wurde er 1897 von Bram Stoker als Graf Dracula geschaffen. Er hat sich in der langen Zeitspanne seiner Existenz immer wieder neu erfunden



und ist wie andere magische Geschöpfe (Werwolf, Dämon, Hexe, Zauberer, etc.) mit der Zeit gegangen.

Das Mystische und Magische findet sich in der Literatur jeder Altersgruppe - in Bilderbüchern für Kleinkinder genauso wie im Lese- und Hörstoff für Schulkinder mit Feen, Einhörnern und Hexen. Knisters „Hexe Lilli“-Bände und Geschichten von der zuckersüßen Prinzessin Lillifee, die in einem Blütenschloss wohnt, erfreuen sich bei unseren kleinen Leserinnen ungebrochener Beliebtheit. Selbiges gilt für Reihen wie „Siri Glitzerstern“ oder „Sternenschweif“, die in unserer Bücherei sehr gerne von den Mädchen gelesen werden - Mädchen lieben nun einmal Pferde und Magie und in diesen Serien wird beides geboten.

Die Jungs bevorzugen Science-Fiction-Serien wie „Star Wars“ oder die Fantasy-Reihe „Beast Quest“, wo der 11-jährige Tom diverse Abenteuer in der fiktiven Welt Avantia erlebt. Gerne entlehnt werden von Buben auch Bücher und Comics mit Superhelden wie Batman und Superman, in denen die Figuren heldenhaft gegen Monster, Ungeheuer oder auserkorene Erzfeinde kämpfen.

Etwas ältere Kinder greifen häufig zu Büchern von Angie Sage, die durch ihre „Septimus Heap“- und „Araminta Spuk“-Serie bekannt wurde.

Kathy Reichs, die renommierte Thrillerautorin, hat gemeinsam mit ihrem Sohn Brendan die „Virals“-Reihe für jugendliche LeserInnen herausgebracht, wo paranormale Phänomene eine Rolle spielen. Unsere Jugendlichen mögen diese Bände sehr! Kerstin Giers „Edelstein“- und „Silber“-Trilogie finden nach wie vor begeisterte LeserInnen. Als All-Age-Bücher sind bei uns u.a. die „Shadow Falls Camp“-Serie von C.C. Hunter oder die „House of Night“-Serie von P.C. Cast gefragt.

Meiner Meinung nach ist die Fantasy-Welt mit ihren zahlreichen Subgenres für alle Altersgruppen interessant. Das Eintauchen in diese Anderswelten verspricht pures Abenteuer im Kopf!

Angela Rumetshofer ist ehrenamtliche Bibliothekarin der Gemeindebücherei Wallsee-Sindelburg in Niederösterreich und begeisterte Fantasyleserin.
www.wallsee-sindelburg.treffpunkt-bibliothek.at



Auf der Suche nach dem Grab des Rabenkönigs bekommen es Blue und ihre Freunde mit Spiegelmagie zu tun. (ab 15) (DR)



**Stiefvater, Maggie:
Was die Spiegel wissen**

/ Maggie Stiefvater. Übers. von Sandra Knuffinke und Jessika Komina. - Bindlach : Script5, 2015. - 443 S.
ISBN 978-3-7855-8330-2
fest geb. : ca. € 19,50

Der Herbst kehrt ein im fiktiven Städtchen Henrietta und Blue und die vier Raven Boys sind immer noch auf der Suche nach dem schlummernden Rabenkönig Glendower, der der Legende nach auf seine Wiedererweckung wartet. Seit dem Verschwinden ihrer Mutter versuchen sie die Rabenhöhle ausfindig zu machen - und stoßen stattdessen auf einen alten Fluch und eine ruhelos Begrabene, die ihre Opfer fordert... Mit jedem Tag wird Blues Sorge um ihre Mutter größer, mit jedem Tag rückt Ganseys prophezeiter Tod näher. Gesagt hat Blue dem reichen Jungen, zu dem sie sich hingezogen fühlt, noch nichts von ihrer düsteren Vision. Überhaupt bleibt vieles in der Schweben: So auch was es mit Blues Prophezeiung, sie werde ihre wahre Liebe durch einen Kuss töten, auf sich hat...

Abermals macht sich Maggie Stiefvater die Suspense des Übernatürlichen zunutze, das auch den dritten Teil der Raven-Boys-Tetralogie durchdringt. In rascher Abfolge formieren sich in diesem unvorhersehbaren Mysterythriller einzelne Episoden aus wechselnder Perspektive zu Puzzleteilen einer ziemlich schrägen Urban-Fantasy-Geschichte, auf die man sich einlassen muss: Wo spielen schon durchgeknallte Wahrsagerinnen, unterirdische Energielinien, walisische Nationalhelden und ein bedrohlich röhrender Camaro gleichermaßen eine Rolle? Und wie sieht ein Traum aus, der nicht von einem Menschen bewohnt ist?

Surreal und nicht durchschaubar wie die Vorgängerbände „Wen der Rabe ruft“ und „Wer die Lilie träumt“: Die zahlreichen Figuren, ihr stimmiger Erzählton und der trockene Humor garantieren jedenfalls unterhaltsame Lektüre. Der Epilog schürt die Neugierde auf das Finale, dessen Titel ein Aufeinandertreffen mit dem „Raven King“ erwarten lässt.

Cornelia Gstöttinger



„Die Welt will ich sehen“, wünscht sich der kranke Leppo von seinem Vater, dem großen Peppo. Flugs begeben sich Vater und Sohn - beide liebevoll mit ähnlich leuchtendem Haarschopf geschmückt - in ihrem Ballon auf eine abenteuerliche Weltreise: Fieberglühen und Schüttelfrost finden ihre Entsprechung in der Hitze der Wüsten Sonne, der feuchten Schwüle des Dschungels, der Kälte der sternklaren Wüsten nacht. Erschöpft kämpft sich Leppo durch das wild wuchernde Regenwald dickicht, gleitet im schaukelnden Nusschalenboot durch die Wellen, taucht mit dem U-Boot hinab in die Fluten.

Die von Helga Bansch auf Doppelseiten inszenierten Phantasiewelten, die der kleine Patient in seinem Fiebertraum durchwandert, bergen unterschwellig Bedrohlich-Unheimliches. Immer ist dabei in Text und Bild die behütende Fürsorge des Vaters zu spüren. Und auch die Mutter wacht an Leppos Seite: Das Sternennmotiv, das ihre Kleidung ziert, wird raffiniert in die Bildcollagen montiert. Einer Stella Maris gleich weist sie dem kranken Kind schützend den Weg aus dem verworrenen Fieberdelirium. Mit dem Hundeschlitten geht es durch die Eiswüste bis zum Nordpol, wo ein wunderschön auf weiter Fläche ins Bild gesetztes, hell leuchtendes Eisblumenfeld das Ende der Reise markiert: Das Fieber ist überstanden, alles ist wieder gut.

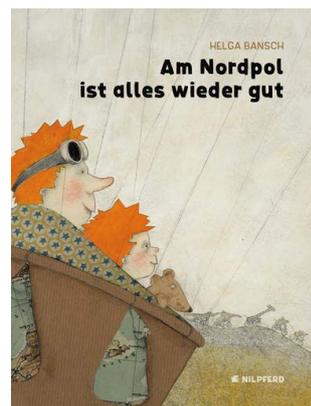
Mit jedem Durchblättern wird man tiefer in den vielschichtigen Bildkosmos hineingezogen: Zum Schluss lässt uns Helga Bansch genauer in Leppos Zimmer umschaun und man begegnet so manchem Reisegefährten...

Kinder - und nicht nur sie - werden es lieben, die vielen kunstvoll arrangierten Details zu entdecken und Leppo beim Gesundwerden zu begleiten. Für alle Büchereien!

Cornelia Gstöttinger

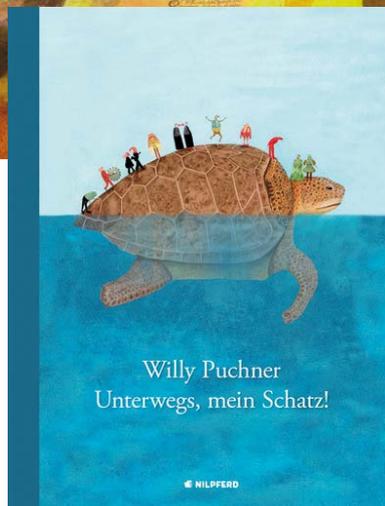
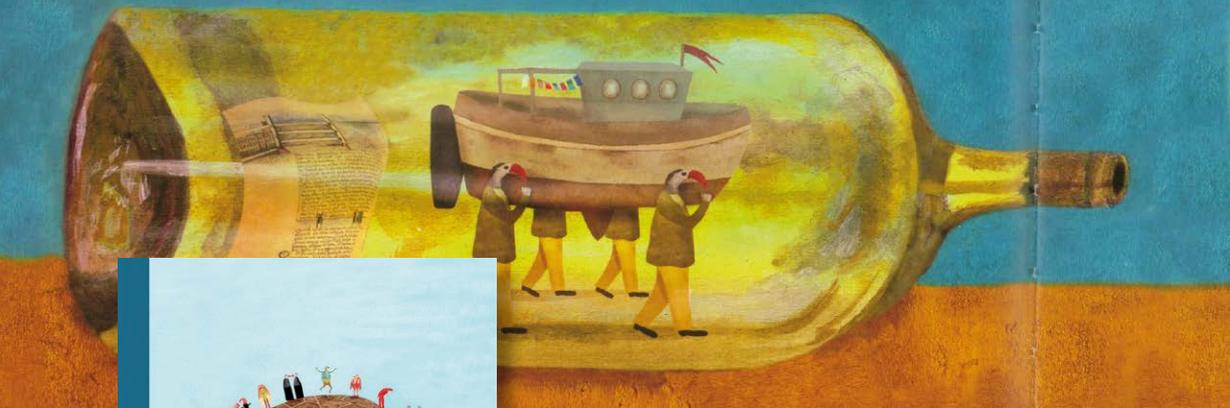
Eine abenteuerliche Fiebertraumreise bringt Genesung.

(ab 3) (JD)



Bansch, Helga: Am Nordpol ist alles wieder gut

/ Helga Bansch. - Wien : Nilpferd, 2015. - [13] Bl. : überw. Ill. (farb.) ; 28 cm
ISBN 978-3-7074-5170-2
fest geb. : ca. € 14,99



Puchner, Willy: Unterwegs, mein Schatz!

/ Willy Puchner. - Wien : Nilpferd, 2015.
- [17] Bl. : überw. Ill. (farb.) ; 33 cm
ISBN 978-3-7074-5100-9
fest geb. : ca. € 19,99

Die Welt entstand auf dem Rücken einer Schildkröte. So erzählt es der Welterschöpfungsmythos der Irokesen. und aus dieser Vorstellung heraus wurde „Turtle Island“ zur weit verbreiteten Bezeichnung für den amerikanischen Kontinent.

Geschichten und Schildkröten können ganze Welten tragen, bisweilen sogar die phantastischen Welten eines Willy Puchner.

„Unterwegs, mein Schatz!“

Wie beiläufig klingt dieser Titelsatz und birgt doch die gesamte Grundstimmung des Buches verdichtet in sich: Der Ausruf umspielt den Punkt, in dem Fernweh und Heimweh einander begegnen, ergänzen und beträumen. Aus einer phantastischen Ferne wird liebevoll in die Heimat berichtet und damit das Gegenüber zärtlich in das Reisegeschehen eingebunden.

Glücklich-schwebendes Sein

Das Leben ist eine Abenteuerreise. Seit Jahrhunderten wird die Literatur nicht müde, von Aufbrüchen und Vorstößen in andere Welten zu erzählen, und liefert uns von Homers Odyssee bis zur heutigen Fantasy ein umfassendes Spannungsprogramm. Anders die Reisen und Aufbrüche Willy Puchners, die gänzlich anderen Kausalitäten und Zeitmaßen folgen: Spannung kommt nicht aus der Beschleunigung, sondern aus der konsequenten Verlangsamung des Geschehens - Schildkröten, Briefe und Flaschenpost werden Signalträger veränderten Zeitempfindens.

Hier zeigt sich das glückliche Weltempfinden eines Seinsmystikers, dessen Figuren es kaum auf dem Boden hält: Ein traumartig fließendes Schweben durchweht die Seiten, der Traum von Entgrenzung liegt in der Luft. Eine Liebeserklärung beschließt den Band.



Gewidmet allen Flaneuren,
Spaziergängern und Reisenden

Surreale Anderswelten

Eine Traumsequenz mit einem Pferd in einer Schneelandschaft, ein tierisch-buntes Maskenfest, ein Kosmos schwebender Kugeln, ein surreales Buchstabenfest: Mit jeder Doppelseite des großformatigen Bandes betritt man einen neuen Raum in Willy Puchners grafischer Kunst- und Wunderkammer, mit jedem Blättern öffnet sich eine verwandelte Welt. Dabei trifft man ständig vertrauten Figuren aus früheren Bilderbüchern des Künstlers, die sich in neuen Bezügen wiederfinden.

Willy Puchner ist einer, der sich ganz tief auf die Dinge einlassen kann, und von seinen LeserInnen wird Ähnliches erwartet. Auf diesem Weg hinein in die Bilder kann man dem Wunder des Seins und der faszinierenden Schönheit der Welt begegnen.

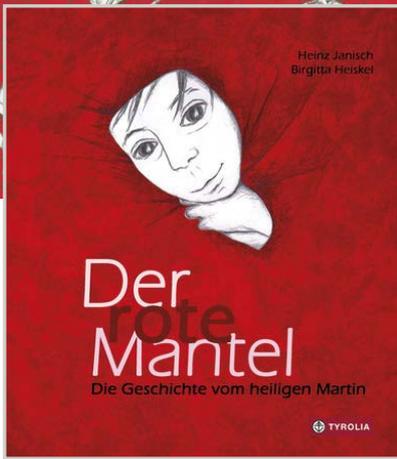
Das Kunstkonzept der Romantik

Man kann Willy Puchner als praktizierenden Romantiker verstehen: Dem Unbewussten wird Raum gegeben, Mensch, Tier und Natur sind aus dem gleichen Stoff des Lebens, ein stilles Sehnen ruft zum Aufbruch, das Märchenhafte ist eine selbstverständliche Seite der Wirklichkeit, der Brief das Medium größter Vertrautheit und Selbstoffenbarung. Dabei ist Willy Puchner an keiner Stelle rückwärtsgewandt oder romantisierend. Der Künstler ist nicht aus der Zeit gefallen, sondern tief in die Zeit hinein.

Mit „Unterwegs, mein Schatz!“ hat Willy Puchner eines seiner hellsten und lebensbejahendsten Bücher geschaffen, in dem er seine Leserschaft - Kinder wie Erwachsene - in sein eigenes Staunen mit hereinnimmt.

Reinhard Ehgartner





Der rote Mantel

: die Geschichte vom heiligen Martin

/ Heinz Janisch, Birgitta Heiskel.
- Innsbruck : Tyrolia, 2015.
- [13] Bl. : zahlr. Ill. (farb.)
ISBN 978-3-7022-3489-8
fest geb. : ca. € 14,95

Laternenfest mit Liedern und Umzügen, köstliches Martini-Gansl-Essen - die Feierlichkeiten zu Ehren des Hl. Martin rund um den 11. November sind bekannt. Doch wer war eigentlich dieser außergewöhnliche Mensch und welche Bedeutung hat seine Botschaft für uns heute?

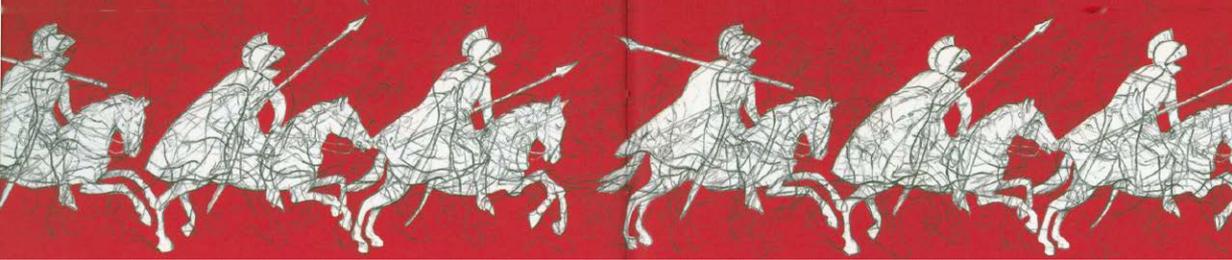
Dem Südburgenländer Heinz Janisch, Gestalter der Ö1-Porträt-Reihe „Menschenbilder“ und vielfach ausgezeichnete Autor, ist hier eine gleichermaßen aktuelle wie persönliche Annäherung an ein beispielhaftes Leben gelungen. In leichtem, poetischen Ton verbindet er geschickt die bekanntesten Geschichten über den vor rund 1700 Jahren in Sabaria, dem heutigen Szombathely in Ungarn (nahe der südburgenländischen Grenze) geborenen Heiligen mit einer gegenwartsnahen Handlung. Er legt uns Martin - den Schutzpatron der Reisenden und somit auch aller Flüchtlinge - als großes Vorbild ans Herz.

Eingehüllt in eine weiche, rote Decke erwacht der Flüchtlingsjunge Amir fernab seiner Heimat in einem fremden Haus. Eine unbekannte Frau reicht ihm Suppe und beginnt mit ihm ein Gespräch. Amir fasst Vertrauen und berichtet ihr, wie am Vortag ein Unbekannter seine rote Decke mit

einem Taschenmesser zerschnitt und ihm, der froh, schenkte. Daraufhin erzählt ihm die Frau Geschichten über Leben und Taten des Hl. Martin. Nicht nur die Teilung des Mantels, sondern auch andere Wohltaten und Ereignisse im Leben des späteren Bischofs kommen zur Sprache. Liebevolltes Detail am Rande: Im Namen Martin „wohnt“ der arabische Name des Flüchtlingskinds Amir.

Die für ihre markant-bunten Bilderwelten (z. B. „Rosie in New York“) bekannte Illustratorin Birgitta Heiskel hat die berührende Geschichte farblich wie gestalterisch stark reduziert und äußerst behutsam ins Bild gesetzt. Ihre einprägsamen, zarten Bleistiftzeichnungen mit Purpur und Rosenrot, Schwarz und Grau kommen auf dem weißen Hintergrund bestens zur Geltung.

Stimmig dazu ist auch der Text - teils schwarz, teils rot gesetzt, wodurch bestimmten Schlüsselstellen noch mehr Gewicht verliehen wird. Einerseits steht hier die Farbe Rot für Liebe, Wärme und Geborgenheit, andererseits für wichtige Botschaften: Keiner soll sich vor der Welt verstecken, sondern sichtbar handeln, helfen und dieses Feuer in anderen entfachen. Jeder soll Geschichten erzählen dürfen und die Leisen hören und ermutigen. Hervorgehoben wird auch die



Eine erfrischend aktuelle Auseinandersetzung mit dem in vielen Kulturen verehrten Hl. Martin. (JP) (ab 4)

Angst vor Krieg und Kampf als einer der wichtigsten Gründe, warum Menschen fliehen. Keiner verlässt aus einer Laune heraus sein geliebtes Zuhause!

Mit diesem stimmigen Bilderbuch setzen beide KünstlerInnen ein deutliches Zeichen für Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft. Es ist ein rundum geglücktes Plädoyer gegen Fremdenfeindlichkeit und Krieg und ermutigt alle Not-

leidenden, niemals aufzugeben und auf Gott und das Gute im Leben zu hoffen. Die zentralen Lebensdaten des Hl. Martin beschließen das Buch.

Die Botschaft des Hl. Martin ist heute aktueller denn je. Bibliotheken können mit diesem Buch dazu beitragen, dass das Licht des Hl. Martin in den Herzen vieler Menschen weitergetragen wird.

Einige Impulse zur Umsetzung:

Schlüsselstellen wahrnehmen: Welche zentralen Botschaften sind in den rot gesetzten Textstellen verborgen?

Dramatisierung: Text mit verteilten Rollen vorlesen und nachspielen. Eine rote Decke als wichtigstes Utensil ist rasch gefunden!

Der letzte Satz in der Geschichte beschreibt, wie sich eine Umarmung anfühlt: „Wie ein Mantel, der wärmt“ – Kinder dürfen, müssen aber nicht, einander umarmen und sprechen dann über ihre Gefühle und Gedanken dazu.

Reflexive Fragestellungen: Wie verhalten sich die Menschen, denen Amir nach seiner Ankunft in der Fremde begegnet? Entspricht dies dem tatsächlichen Umgang mit Flüchtlingen? Wie würdet ihr euch selbst verhalten? Wie könnt ihr helfen?

Welche Parallelen zwischen dem Leben Martins und dem Leben Amirs lassen sich erkennen?

Ausgangspunkte für ein Gespräch: Der Hl. Martin bietet sich als ideale Integrationsfigur an, da er nicht nur einer der bekanntesten Heiligen der katholischen Kirche ist, sondern auch in der orthodoxen, angelsächsischen und evangelischen Kirche sehr verehrt wird. Bereits mit jüngeren

Kindern unterschiedlicher Glaubenszugehörigkeit kann man über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei der Rezeption seiner Heiligenlegende sprechen. Warum werden überhaupt am Martins-tag Laternen gebastelt?

Den Kindern nur das Buchcover zeigen: Welche Geschichte verbirgt sich eurer Meinung nach hinter diesem Cover? Wie ist der Gesichtsausdruck, der Blick des Kindes? Ist es ein Mädchen oder ein Junge? Kinder dazu anregen, Gesichtsausdrücke wie ängstlich, verunsichert, böse, unerbittlich, froh, erleichtert, stolz, zufrieden zu imitieren.

Die Geschichte geht weiter: Miteinander wird überlegt, wie es mit Amir weitergehen könnte, oder es werden weitere mögliche Geschichten über den Hl. Martin erzählt.

Kleines Rätsel: Welche Bedeutungen hat der arabische Name Amir in deutscher Übersetzung? Gibt es diesen Namen auch in weiblicher Form?

Elisabeth Zehetmayer





Jesus und seine Botschaft

: Religion entdecken

Jezusovo sporočilo
Jesus and His message
Gesù e il suo messaggio
Isus i njegova poruka

Alois Schwarz



Jesus und seine Botschaft

: Religion entdecken / [Hrsg.:] Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz. - Klagenfurt : Diözese Gurk-Klagenfurt, 2015. - 25 S. : überw. Ill. (farb.)
Text dt., slowen., engl., ital. und kroat.
ISBN 978-3-200-04131-8 fest geb. : € 5,50

In Kooperation mit „Buchstart : mit Büchern wachsen“

Information und Bestellung: Bischöfliches Schulamt
9020 Klagenfurt, Marianneng. 2, Tel. 0463 57770 1051

Das Vaterunser - ein Gebet, das unser Leben umspannt

Das Vaterunser. Das Gebet, das Jesus den Jüngern gelehrt hat. Urworte der christlichen Gemeinde, Quellcode des Christentums und verbindendes Element zwischen Kirchen und Konfessionen.

Seit nahezu zweitausend Jahren wird dieser eindringliche und schlichte Text aus dem Matthäusevangelium mit seinen sieben Bitten auf der ganzen Welt in verschiedensten Sprachen gebetet, rezitiert und meditiert. Als Innehalten, das den Tag eröffnet oder beschließt, in Situationen der Dankbarkeit oder der Sorge, als unverzichtbares Element bei religiösen Feiern jeglicher Art.

Das Vaterunser ist eine christliche Quelle, die es in jeder Generation immer neu zu erschließen gilt. In einer Zeit, in der der religiöse Grundwasserspiegel in manchen Kreisen bereits so tief gesunken ist, dass der Text bei

Hochzeiten oder Beerdigungen zum Mitlesen ausgeteilt werden muss, braucht es verstärkt Bemühungen, diesen Urquell lebendig zu erhalten.

Das vorliegende, von Diözesanbischof Alois Schwarz herausgegebene Kinderbuch leistet dies in bemerkenswerter Weise, indem es das Gebet auf verschiedenen Ebenen zur Sprache und zum Sprechen bringt.

Das Vaterunser im Gesamt des Glaubens

Jeder Sinneinheit des Vaterunser ist eine Doppelseite gewidmet, die den Vers mit Stationen der christlichen Heilsgeschichte in Beziehung setzt. Die Geburt Jesu, Gleichnisse, Zeichen und Wunder, Leiden, Tod und Auferstehung - auf der Folie dieses heilsgeschichtlichen Wirkens wird das Gebet entfaltet. Es geht nicht um ein Argumentieren oder Belehren, sondern um ein öffnendes Erzäh-



Jesus erzählt von Gott:
Gott ist wie ein guter Hirte:
Er liebt seine Schafe und freut sich,
wenn er ein verirrtes Schaf findet.
Gott ist für dich da.
Er behütet dich.

... alle von ihm
... so auf Erden.

Jesus prozvedati o Boga: On je bil dober pastir. Ljubi svoje ovce in se veseli, ko zagleda eno spet izgubo. Bog je tu za vsakega. Bog te varuje in te uspeva.

Jesus tells the sheep about God: God is like a good shepherd. He loves the sheep and he is happy when he finds a lost one. God is here for you, and he takes care of you.

Jesus racconta di Dio. Dio è come un buon Pastore. Ama le sue pecorelle e si rallegra quando ritrova una pecorella smarrita. Dio è qui ancora per te e ti custodisce.

Jesus erzählt o Boga: Bog je prekras dobron pastir. On voli svoje ovce i radi je kad nađe izgubljeno zlatno ovčice. Bog se brine za tebe. On ti čuva.

... kako v nebesih tako na zemlji.

... enORTH de a de nebanen.

... come in cielo così se sopra.

... kako na nebu, tako i na zemlji.



Jesus ruft Menschen:
Er ruft auch Zacharias:
„Gehere hasten!
Heute will ich bei dir zu Gast sein!“
Gott vergibt dir,
du kannst neu anfangen.

Und vergib uns unsere Schuld ...

Jesus calls Zacharias: „Come down! I will be with you today and you will be my guest!“ God forgives you. You can always start anew.

Jesus calls the people to follow Him. He calls Zacharias, too: „Come down! I will be with you today and you will be my guest!“ God forgives you. You can always start anew.

Jesus chiama gli uomini. Anche a Zacharia dice: „Scendi, subito. Oggi voglio essere ospite a casa tua!“ Dio perdona. Puoi ricominciare tutto daccapo.

Jesus poziva ljude. On poziva i Zacheju: „Sedi brzo! Danas leću kod tebe i bit ću gost!“ Bog ti oprošta. Da bi mogao započeti početak.

... in jedem nam neue Wege...

And forgive us our trespasses...

... e rimetti a noi i nostri debiti...

... i pogodi nam drugi puta...

len und Zeigen. Das Vaterunser wird in den christlichen Glaubensraum hineingesprochen und damit auch in konkrete Lebensbezüge gebracht.

Bilder und Vorstellungen entfalten

Jede Doppelseite zeigt eine biblische Szene, eine Art heiliger Inszenierung wie wir sie zum Beispiel aus Krippendarstellungen kennen. Im Mittelpunkt stehen die bekannten Figuren aus der Tradition von Dorothea Egli, die in St. Georgen am Längsee in einer eigenen Ausprägung weiterentwickelt und in ein religionspädagogisches Konzept gebettet wurden. In Gestik und Kleidung sind diese Figuren lebensnahe geformt und liebevoll ausgestaltet, ihre Gesichtszüge bleiben unbestimmt und dienen so als Projektionsfläche eigener Vorstellungen.

Sr. Isabella Truppe und Sr. Bernadette Wagner aus dem Stift St. Georgen, die dieses Konzept gestalterisch wie spirituell tragen, wurden für ihre Dienste von Diözesanbischof Schwarz anlässlich der Präsentation des Buches am 19. Juni 2015 mit der goldenen Hemmanadel ausgezeichnet.

Margit Eberhard komponierte die Szenen, die Fotografien von



Reinhard Ehartner

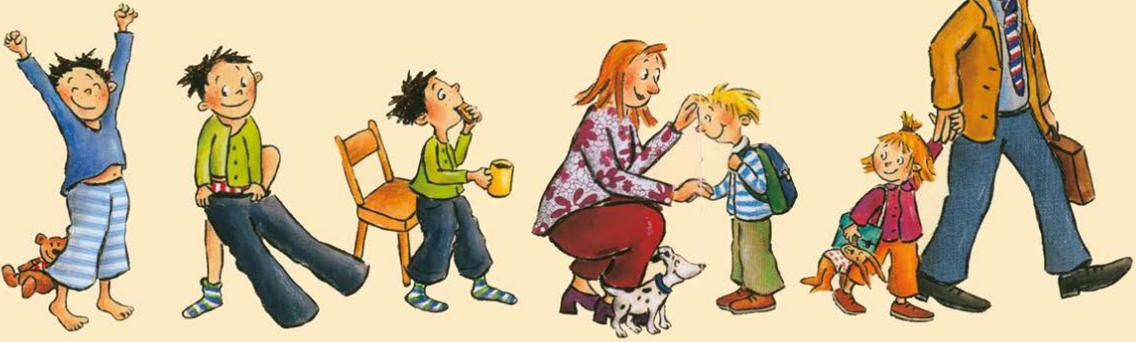
Heidi Cas-Brunner geben den Motiven Tiefe und Raum.

Die Sprache der Menschen finden

Im Gespräch betont der Kärntner Diözesanbischof Alois Schwarz die Wichtigkeit der Elementarisierung: Es gilt den Kern des Glaubens zu fassen und ihn in Bezug zur eigenen Lebenswirklichkeit zu stellen. Die Bilder, die wir in diesen Begegnungen entwickeln und oft ein Leben mit uns tragen, sind von großer Bedeutung für unser Glaubensleben.

Diesem auf Initiative von Birgit Leitner vom Bischöflichen Schulamt der Diözese Gurk entstandenen Buch gelingt es in hervorragender Weise, das Gespräch für dieses Zentrum unseres Glaubens zu öffnen. Die Einladung zum Austausch erfolgt auf verschiedenen Ebenen - dass der Text des Vaterunser und der Bibelstellen dabei in fünf Sprachen (Deutsch, Slowenisch, Englisch, Italienisch und Kroatisch) gebracht wird und sich auf dem Vorsatz- und Nachsatzblatt eine Aufbereitung des Gebets in Form einer Gestensprache findet, passt

stimmig in das offene Konzept. Verschiedene Materialien zur Vermittlung sind in Arbeit.



Gott und die Welt : religiöse Gespräche m

Im Alltag mit Gott verbunden sein -
Gebete für Kinder ab 2 und ihre Eltern. (JP)



Du bist bei mir

: mit Gott durch den Tag / mit Bildern von Birgit Antoni. [Text: Marianne Rössner, Gertraud Höslinger, Barbara Steinrück und Rachel van Kooij]. - Innsbruck : Tyrolia, 2015. - [10] Bl. : überw. Ill. (farb.) ISBN 978-3-7022-3426-3 unzerr. Pappe : ca. € 7,95

Dieses Gebetbuch für die ganz Kleinen möchte vermitteln: Bei allem, was du tagtäglich tust, begleitet dich Gott. Mitten im Alltag ist Gott bei uns, sind wir mit ihm verbunden. Mit einfachen Gebeten können wir uns an Gott wenden und so unsere Verbindung mit ihm zum Ausdruck bringen. Die Autorinnen greifen dafür alltägliche Situationen auf, die jedes Kind kennt: aufstehen und schlafen gehen, weggehen und heimkommen, essen, spielen, streiten, sich versöhnen, trösten.

Daran knüpfen sie ein kurzes, einfach formuliertes Dankgebet: „Ich streite und vertrage mich wieder. Gott, danke, dass du mich verstehst und mich magst, wie ich bin.“ Dazu gibt es jeweils einen passenden Psalmvers, der die Verbindung zur biblischen Gebetstradition herstellt und sich wohl hauptsächlich an die Erwachsenen richtet, die ja gemeinsam mit dem Kind beten. Dass sie hier mitgedacht werden, zeichnet dieses Gebetbuch aus. Gelungen ist auch das Zusammenspiel von Text und Bild: Die Illustratorin stellt auf jeder Seite die beschriebene Situation in unaufdringlichen Bildern dar, die offen bleiben für die Erfahrungen der jungen BetrachterInnen. Ein wertvolles Gebetbuch für die Kleinsten.

Gabriele Doblhammer



mit Kindern eröffnen



Ein Gespräch über Gott - anschaulich,
differenziert und kindgerecht. (ab 3) (JP)

Gott ist wie Himbeereis. Ist es so einfach? Nein - ganz so einfach ist es nicht. Gott ist nicht wie Himbeereis, sondern wie das glückliche Gefühl im Bauch, wenn man Himbeereis gegessen hat. Gott ist in allem, was glücklich macht, aber niemand kann immer glücklich sein. Wo ist Gott, wenn Anna unglücklich ist? Da hilft die Erfahrung weiter: Als sie sich das Knie verletzt hat, war Anna unglücklich. Doch es hat sich gut angefühlt, als Mama ihr ein Pflaster aufgeklebt und sie getröstet hat. Macht es Gott vielleicht ähnlich?

Anknüpfend an alltägliche Erfahrungen entwickelt Anna im Gespräch mit ihrer Mutter eine tragfähige und kindgerechte Vorstellung von Gott. Annas Gott ist nicht weit oben im Himmel, sondern mitten in ihrem Alltag.

Die Illustratorin fokussiert den Blick auf die Gesprächspartner, ihre Gefühle und ihre Beziehung zueinander. Sie verzichtet auf die Ausgestaltung der Umgebung und auf spirituelle Symbole. In dieser Reduktion auf Mimik, Gestik und die Mutter-Kind-Beziehung vertiefen die Illustrationen die Botschaft des Textes: Durch die Erfahrung der mütterlichen Zuwendung kann Anna sich vorstellen, dass auch Gott ihr wohlgesonnen ist. Eine sehr gelungene Einladung, mit Kindern ab 3 über Gott zu sprechen.

Gabriele Doblhammer



Gott ist wie Himbeereis

/ Simone Jörger, Fariba Ghossein
- Ostfildern : Patmos,
2015. - [13] Bl.
: überw. Ill. (farb.)
ISBN 978-3-8436-0582-3
fest geb. : ca. € 13,40





Faszination Vorlesen

: Geschichten und Sprache gemeinsam erleben / hrsg. von Elisabeth Zehetmayer und Reinhard Ehgartner. - 1. Aufl. - Salzburg : Österreichisches Bibliothekswerk, 2015. - 116 S. : zahlr. Ill. (farb.). ISBN 978-3-9504132-0-5 kart. : ca. € 10,00

Aus der Welt des Vorlesens verweist auf die Geschichte des Vorlesens und auf verschiedene Facetten gemeinsamer Lektüre mit ihren Faszinationen und Wirkungen.

Praxis Vorlesen sammelt Erfahrungen und bietet Tipps für die Vorbereitung und Durchführung von Vorleseaktivitäten mit besonderer Blickrichtung auf den Veranstaltungsort Bibliothek.

Vorlesen öffnet die Welt zeigt die Funktionen und die Wirkung des Vorlesens im Hinblick auf das Knüpfen sozialer Netze und das Erschließen positiver Weltbezüge.

Rechtsvorschriften - auch beim Vorlesen? sammelt zentrale juristische Punkte, die bei Vorleseaktivitäten relevant werden und von daher zu beachten sind.

Ausbildungen - Fortbildungen - Initiativen gibt Einblick in entsprechende Angebote für interessierte VorlesepatInnen und verweist auf große Initiativen.

Vielfältige Hinweise auf interessante Publikationen zum Thema Vorlesen und informative Online-Portale beschließen die Broschüre.

Bestellmöglichkeiten

Die Broschüre ist zum Preis von € 10,00 (zzgl. Porto) beim Österreichischen Bibliothekswerk erhältlich - für unsere Mitgliedsbibliotheken gilt der reduzierte Preis von € 5,00.

Online finden Sie die Publikation zum Durchblättern bzw. kostenlosen Download auf der Projekthomepage www.buchstart.at in der Rubrik „Materialien“.



Unser 5. B



Lesefreuden von Anfang an

Buchstart. Das bedeutet Lesefreuden von ganz klein auf. Und tatsächlich bietet der Buchmarkt bereits für Babys Steifdeckelbilderbücher, in denen sie erste Formen, Farben oder Gegenstände erkennen können. Der Nachteil: Dieses vertraute Konzept von rotem Ball, gelber Ente und grünem Kübel verliert rasch wieder seinen Reiz.

Für unser Projekt „Buchstart : mit Büchern wachsen“ wollten wir die einfache Einstiegsebene bewahren, gleichzeitig aber auch ein Buch schaffen, das über diese Grundidee hinausführt und Kindern wie Erwachsenen vielfältige Gesprächsanlässe und -impulse bietet.

Herausgekommen ist ein gleichermaßen einfaches wie faszinierendes Konzept: Klare Formen auf der linken Seite geben das Thema vor, rechts daneben finden sich Motive und Situationen, die mit diesem Gegenstand weiterspielen, ihn in neue Bezüge setzen,

weiterführende Ideen hereinbringen oder Perspektiven verändern. Begleitend dazu der Beginn einer Frage, die den Anfang eines Gesprächs bilden kann.

Was macht Mio-Maus?

Helga Bansch hat diese mit dem Tyrolia-Verlag entwickelten Ideen aufgegriffen, sie höchst originell umgesetzt und gleichzeitig spielerisch weiterentwickelt: Auf jeder Doppelseite spielt Mio-Maus eine Rolle im Geschehen und sorgt somit für eine enge Verknüpfung mit den anderen Buchstart-Materialien und -Büchern.

Einfache Konzepte müssen nicht langweilig sein. Mit der Qualität ihrer Bilder führt Helga Bansch auf jeder Doppelseite in einen anderen Raum mit je eigener Dynamik und Atmosphäre. Somit erleben Kinder von klein auf, wie vielfältig und abwechslungsreich Bilderbücher sein können, und erfahren, wie in den Geschichten und den Gesprächen mit

Buchstart-Bilderbuch



Eltern, Geschwistern und FreundInnen gemeinsame Abenteuer entstehen und in all diesen Geschichten gleichzeitig auch das eigene Leben zur Sprache kommt.

Ideal für Ihre Buchstart-Aktionen

Mit dem handlichen Format (16 x 17 cm), der qualitätsvollen Produktion, der anregenden Gestaltung und der leichten thematischen Zugänglichkeit für alle Kinder und Familien ist dieses neue Buch ein weiterer idealer Baustein für Buchstart-Aktivitäten mit kleinen Kindern.

Auch in einem interkulturellen Kontext ist das Buch hervorragend einsetzbar, denn die Darstellungen und Situationen sind an keinen Kulturkreis gebunden und die Bilder sprechen für sich.

Ein wunderschöner Titel zur ersten Begegnung mit Büchern, zum Mitwachsen und zum Hineinwachsen in den großen Entdeckungsraum von „Buchstart : mit Büchern wachsen“.



Bansch, Helga: Was macht die Maus?

/ Helga Bansch. - Innsbruck :
Tyrolia, 2015. - [11] Bl.
: überw. Ill. (farb.)
ISBN 978-3-7022-3485-0
unzerr. Pappe : ca. € 9,95

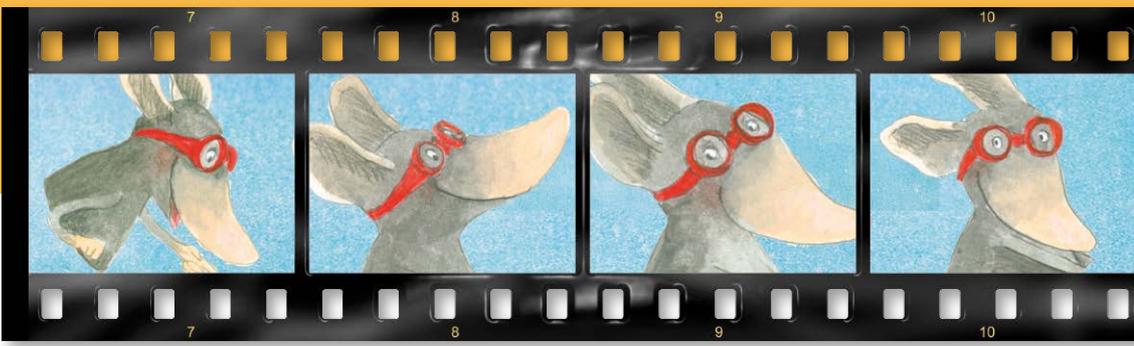
Für Ihre Buchstart-Aktionen:

Paket mit 12 Exemplaren von
„Was macht die Maus“ zum Preis
von € 69,00 (zzgl. Versand)

Exklusiv für Mitgliedsbibliotheken des
Österreichischen Bibliothekswerks.

Bestellung: www.buchstart.at





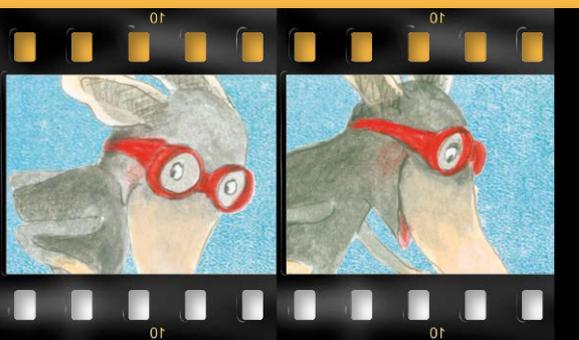
Achtung, Action! Mio geht zum Film

Es war letztlich nur eine Frage der Zeit.

Die großen Erfolge seiner Bücher und die internationalen Auftritte auf der Buchstart-Bühne haben rasch das Interesse der Filmbranche geweckt. Und nachdem ihm einige Rollen direkt auf den Leib geschnitten wurden, konnte Mio die verlockenden Angebote schließlich nicht mehr ausschlagen und hat sich in die Welt des Films begeben.

KomponistInnen, MusikerInnen, SängerInnen, FotografInnen, RegisseurInnen und Filmfachleute aus dem engeren und weiteren Bekanntenkreis von Mio haben sich in den letzten Monaten an die Arbeit gemacht, die ersten Videoclips sind fertig, einige noch in Arbeit. In bunter Vielfalt zeigen sich die verschiedenen Ansätze und Ideen - Mio, wie Helga Bansch ihn schuf, ist aber immer mit dabei.

Drei Ideen und ihre Umsetzung stellen wir Ihnen auf den folgenden Seiten vor. Die rechtfrei nutzbaren Videos können bei Ihren Veranstaltungen zum Einsatz gebracht werden, z.B. zu Beginn oder am Ende einer Vorlesestunde oder einer Bilderbuchpräsentation mit Kamishibai. Infos: www.buchstart.at



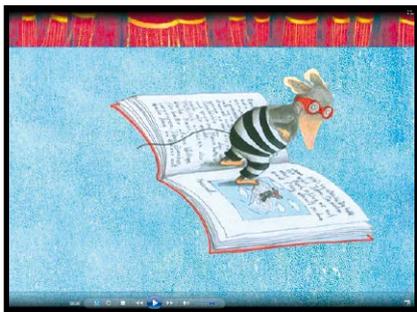
Hier rappt die Maus

Mit seinem schnittigen roten Cabrio macht sich Mio auf den Weg in die Bücherei. Aus diesem Bild hat die 9-jährige Stefanie Doblhammer einen herrlich lustigen Rap voller Drive geschaffen.

Das Video, in dem sie ihre originelle Idee umsetzt und dabei selber singt, tanzt und turnt, ist in Arbeit.

Mit diesem Video möchten wir auch andere Kinder ermutigen, selber Gedichte zu verfassen, Lieder zu schreiben oder sich zusammen mit anderen an die Umsetzung eines kleinen Videos zu machen.



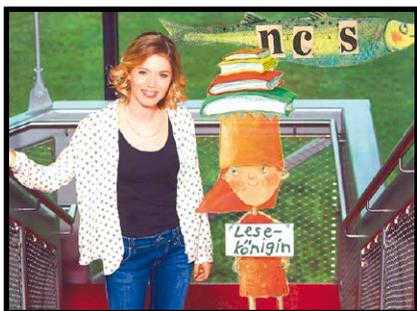


Buchstart Songs &



Mio und Ariane in der Stadtbibliothek

In einem bedenklichen Kinderbuch vergangener Zeiten war es der gefährliche Hatschi Bratschi, der mit seinem roten Ballon Jagd auf kleine Kinder machte. Heute ist es Mio-Maus, der mit diesem eleganten Gefährt durch die Welt reist, um allerorts spannende Bücher und schöne Geschichten zu sammeln.



Die herrlich lichtdurchfluteten Räume der Stadtbibliothek Salzburg und die Buchstartszenerien von Helga Bansch bilden die Kulisse für Mios Premiere vor der Filmkamera.



Hier, am Schnittpunkt von realer und imaginerter Bücherwelt, wo Traum und Wirklichkeit einander begegnen, trifft Mio-Maus auf Ariane Füßl, der Interpretin unseres ersten Buchstart-Songs. Aus dem Text und der Komposition von Reinhard Ehgartner, dem Klavierspiel und Arrangement von Dieter Stemmer und den Fotografien von Christian Maislinger ist ein Video entstanden, das unterhaltsam die Landung von Mios Bücherballon in der Stadtbibliothek in Szene setzt.



Zusammen besuchen die beiden verschiedene Stationen in der Bibliothek, um am Ende gemeinsam mit den Kindern die Reise hinein in die Welt der Bücher anzutreten.

Konzipiert wurde das Video als Vorspann zu einer Veranstaltung mit Kindern, das Lied kann aber auch gemeinsam eingeübt und gesungen werden. Hierfür gibt es auf www.buchstart.at in der Rubrik Materialien auch den entsprechenden Text und die Noten zum freien Download.



Videos

Jazzig - witzig - originell

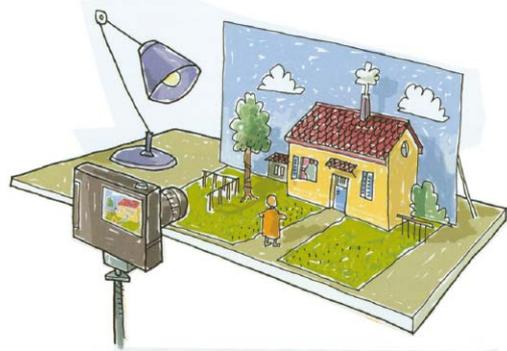
In familiärer Teamarbeit haben sich drei Mitglieder des in Seekirchen am Wallersee beheimateten *Parmesan Clubs* an eine jazzige Umsetzung des Buchstart-Songs gemacht. Komponiert und aus dem Klavier gezaubert von Lukas Moser, stimmlich interpretiert von Sarah Moser und mit beiden als Akteure videot technisch umgesetzt von H. C. Moser - das sind die künstlerischen Eckpunkte dieses fetzig-flotten Songs. Mit seinen akustischen und technischen Pointen sieht man dem Video den Spaß bei der Umsetzung an - 1 Minute und 50 Sekunden Kreativität pur!

Mit gekonnten Schnitten und in genialen Überblendungen kommen die Buchstart-Welten und die Klang-Welt der Musik einander näher, um am Ende gänzlich ineinander zu fließen. Proportionen kommen ins Wanken, Perspektivenwechsel spielen mit unserer Wahrnehmung, Musik und Bücher treten in einen witzigen, rhythmisch-fließenden Tanz.

Vielleicht erst der Anfang

Mit diesen Videos haben wir erste Ideen realisiert, doch das war hoffentlich erst der Anfang. Wir würden uns sehr freuen, wenn diese Beispiele als Impulsgeber für eigene Ideen und Umsetzungsschritte werden. Egal, in welche musikalische Stilrichtung es geht, egal, ob mit unserem Text oder eigenen Gedichten - gerne präsentieren wir Ihre Ideen und Videos.





Eine anregende Hinführung zur Erstellung erster Trick- bzw. Spielfilme. (ab 9) (JT)



Kussmaul, André: Trickfilm

/ André Kussmaul. [Ill.:
Claas Janssen]. - Ravensburg
: Ravensburger Buchverl.,
2015. - 48 S. : zahlr. Ill. (farb.)
- (Dreh deinen Film)
ISBN 978-3-473-55422-5
kart. : ca. € 7,20



Iland-Olschewski, Barbara: Spielfilm

/ Barbara Iland-Olschewski. [Ill.:
Claas Janssen]. - Ravensburg :
Ravensburger Buchverl., 2015.
- 48 S. : zahlr. Ill. (farb.)
- (Dreh deinen Film)
ISBN 978-3-473-55421-8
kart. : ca. € 7,20

Filmen. Was früher ein Spezialgebiet für eingeschworene LiebhaberInnen darstellte, ist mittlerweile durch die technologische Ausrüstung der Smartphones zum Alltagsphänomen geworden. Videosequenzen aus dem Urlaubsort oder eine Szene mit einer posierlichen Katze kann heute jeder erstellen - um mit Hilfe des Mediums Film eine Geschichte zu erzählen, dafür braucht es jedoch mehr.

Diese beiden an Jugendliche gerichteten und bei Ravensburger erschienenen Bände geben Einblick in die Entwicklung und Umsetzung kleiner Geschichten, sei es in Form eines kleinen Trickfilms oder eines ersten Spielfilms. Kompakt wird in knappen Sätzen und witzigen wie sachkundigen Illustrationen Grundlagenwissen vermittelt: Wie geht man an die Sache heran? Wie entwickelt man eine Geschichte? Wie ist ein Drehbuch aufgebaut? Welche Einstellungen und Perspektiven erzeugen welche Wirkung? Wie läuft der Dreh ab? Wie arbeitet man mit Licht? Was ist beim Schneiden zu beachten?

Erfrischend leicht, anregend und humorvoll

Seriöses Wissen in überaus lockerer und leicht zugänglicher Aufbereitung: Solche Sachbücher wünscht man sich öfter. Und nachdem sich der Band abseits der technischen Details um das Entwickeln von Geschichten dreht, kann das Buch durchaus auch einmal im Deutschunterricht eingesetzt werden. Denn letztlich ist ein Aufsatz ja auch nichts anderes als eine literarische Konstruktion, mit der man bei den LeserInnen einen inneren Film zum Laufen bringen möchte.

Allen Schul- und Öffentlichen Bibliotheken sehr zu empfehlen.

Reinhard Ehgartner



Wie Bücher-Mäuse „lesen“ lernen

Eltern-Kind-Gruppen in burgenländischen Büchereien

von Ursula Tichy

*Wir Bücher-Mäuse dichten und hören
gern Geschichten, wir singen und wir
machen mit Büchern tolle Sachen.*

Mit solchen Versen beginnen die neuen Eltern-Kind-Treffen, die bereits in vielen Büchereien im ganzen Burgenland angeboten werden und sich immer größerer Beliebtheit erfreuen.

Mit dem Start des Projektes *Buchstart Burgenland: mit Büchern wachsen*, finanziert vom Familienreferat der Burgenländischen Landesregierung, hat sich diese Veranstaltungsidee durchgesetzt. Innerhalb eines Jahres haben sich bereits elf dieser Gruppen gebildet und treffen sich einmal im Monat in den Räumlichkeiten der Büchereien. Von *Bücher-Mäusen* über *Wichteltreffen* bis zu *Bücherzwerge* – alle Treffen folgen dem gleichen Muster und möchten Kindern bereits im Babyalter Lust auf Bücher machen. Die Veranstaltungen finden einmal im Monat statt und richten sich an Babys ab dem ersten Lebensmonat. Die Bibliothekarinnen gestalten ein passendes Programm oder holen sich Unterstützung von Kindergartenpersonal oder jungen Eltern aus dem eigenen Ort.

In Großbritannien sind die sogenannten „rhymetimes“ in Bibliotheken schon seit vielen Jahren allseits beliebt.

Rituale geben Geborgenheit

Jedes Treffen beginnt mit einem Begrüßungslied oder Begrüßungsritual. Die TeilnehmerInnen bilden einen Kreis auf dem mit Pölstern und Decken ausgelegten Boden, Säuglinge können gemütlich in der Mitte liegen, größere Kinder sitzen am Schoß der Eltern.

Es folgen je nach Jahreslauf Lieder, Reime, Bewegungs- oder Fingerspiele, die gemeinsam mit den Eltern durchgeführt werden. Die Beteiligung der Eltern spielt dabei eine sehr große Rolle. Kleinkinder beobachten zuallererst und ahmen Erwachsene oder größere Kinder nach. Das Programm wird bewusst einfach gestaltet. Unterstützt werden die Lieder und Reime noch mit Rasseln, Trommeln oder bunten Tüchern und Fingerpuppen.

Nach dem aktiven Teil folgt die „Lesezeit“. Eine Kiste mit altersgerechten Pappbilderbüchern wird feierlich geöffnet und die Kinder können selbstständig Bücher auswählen. Säuglinge lauschen den beruhigenden Stim-



men der vielen Vorleser oder beobachten die anderen Kinder. Der Bibliothekar oder die Bibliothekarin zieht sich etwas zurück und die Kinder genießen die Bücher mit ihren Eltern. Diese Ruhephase ist wichtig, um den Kindern zu zeigen, dass nach dem Singen und Spielen jetzt Zeit zum Kuscheln und Bücherbetrachten ist.

Je nach Alter der Kinder wird anschließend eine Kleinigkeit gebastelt. Für viele Kinder ein absolutes Muss und Eltern erhalten dabei Anregungen. Das erste Lesezeichen mit Fingerabdrücken, eine Rassel aus einer Plastikflasche mit Reis gefüllt, ein Schmetterling aus Kaffeefilter, ein Handabdruck auf der Büchertasche – es sind kleine Dinge, die große Freude bereiten, weil sie selbst gemacht sind und an die gemütliche Stunde in der Bücherei erinnern.

Selbstverständlich können anschließend Bücher und andere Medien ausgeborgt werden. Manche Büchereien bieten auch Kaffee und Kuchen an – je nach Möglichkeit. Die Gespräche bei einer gemütlichen Tasse Kaffee, Kuchen und Hirsebällchen, während die Kinder in Büchern blättern oder miteinander spielen, tragen wesentlich zur Beliebtheit der Treffen bei. Junge Eltern treffen sich gerne mit anderen Eltern und tauschen sich aus

oder lernen sich hier erst kennen – auch in kleinen Gemeinden.

Zum Abschluss der Eltern-Kind-Gruppe kommen alle wieder in den Kreis, räumen die Bücher gemeinsam in die Kiste und singen ein Lied, um die Stunde mit einem Ritual zu beschließen. Die immer gleichen Begrüßungs- und Abschiedslieder sind für Kleinkinder sehr wichtig und geben ihnen Orientierung und Sicherheit. In vielen Büchereien werden die vorgestellten Texte in einer Mappe gesammelt und den Eltern für Zuhause mitgegeben.

Büchereien als Orte der Begegnung

Die Idee, in Büchereien Eltern-Kind-Gruppen anzubieten, stammt von der Buchstart-Bewegung, die vom Österreichischen Bibliothekswerk ins Leben gerufen und nun auch im Burgenland aufgegriffen wurde.

Alle seit 1.1.2014 neugeborenen Babys erhalten in den Büchereien eine Buchstart-Tasche, gefüllt mit einem allerersten Pappbilderbuch und vielen Überraschungen. Die Tasche soll Eltern Impulse zur frühen Leseförderung geben und zum Vorlesen anregen. Diese Impulse werden bei den regelmäßigen Treffen wiederholt und finden so Einzug in den Alltag. Ein regelmäßiger Büchereibesuch stärkt die Bindung der Kinder an die Institution. Die



Bücherei wird schon früh als ein Ort wahrgenommen, an dem man schöne Stunden mit Büchern verbringen kann. Betreuungspersonen erfahren, wie wesentlich Singen, das Spielen mit Sprache, Reime und Bewegung für die spätere Entwicklung der Lesefähigkeit der Kinder sind. Darüber hinaus bauen die Kinder eine enge Beziehung zu den BibliothekarInnen auf.

Singende Eltern sind fröhliche Eltern

Gemeinsames Singen und Dichten stärkt auch die persönliche Bindung zum Kind. Schon Babys lieben es, wenn man ihnen vorsingt. Säuglinge lauschen den Klängen, sechs Monate alte Babys entdecken zum ersten Mal das Umblättern in einem Buch, Einjährige lieben das Benennen und Wiederholen von Gegenständen und bereits mit zwei Jahren können Kinder einer kurzen Geschichte z.B. eines Fingerpuppenbuches folgen und identifizieren sich mit dem Frosch, der Raupe, dem Kind im Buch. Sprachförderung beginnt mit Sprechen und Singen. Jedes gesprochene Wort fördert das Kind. Das Buch ist der ideale Unterstützer dabei.

Das Feedback zu den Eltern-Kind-Treffen ist äußerst positiv. Der Andrang von Seiten der Eltern ist sehr groß. Zu vielen Terminen

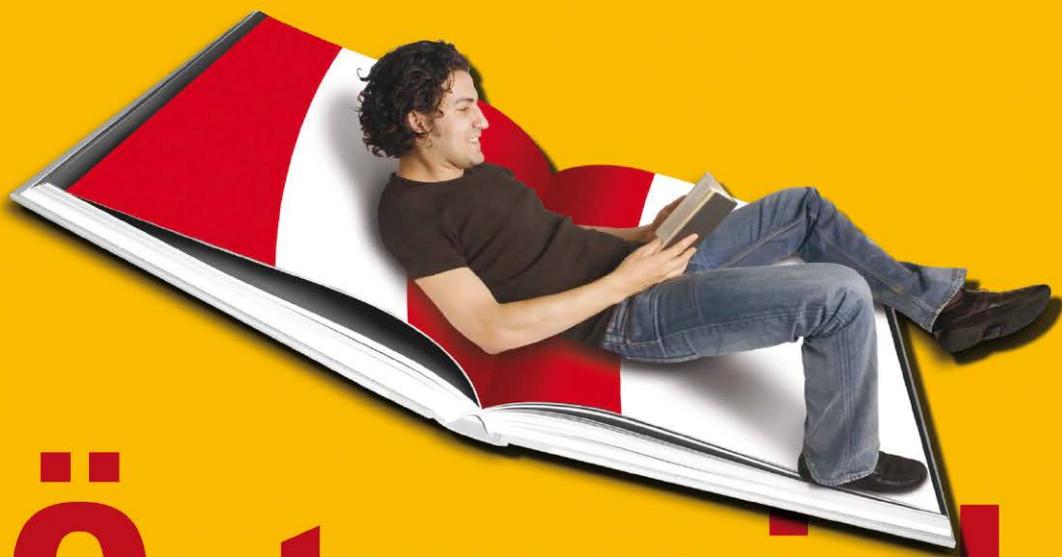
kommt die ganze Familie, um die „Show“ (Zitat eines Vaters) nicht zu versäumen. Im Ort bildet sich ein neues Zentrum für Jungfamilien. Bei den Kleinen entstehen Freundschaften, die sich im Kindergarten fortsetzen können. Die Bibliothekarinnen sind begeistert am Werk, lernen neue Seiten der Büchereiarbeit mit einer gänzlich neuen Zielgruppe kennen und lieben. Darüber hinaus tauschen sich BüchereikollegInnen jetzt nicht nur über Buchtipps aus, sondern singen sich Lieder und Reime am Telefon vor, als hätten sie nie etwas anderes getan.

Eine Idee, die alle glücklich macht.

Die Bücher werden zugemacht, zugemacht, zugemacht und mit der Kiste weggebracht, weggebracht. Wir sagen nun auf Wiedersehen, Wiedersehen, Wiedersehen, die Bücherzeit war wunderschön, wunderschön.

In elf Büchereien finden bereits regelmäßig Eltern-Kind-Gruppen statt. Infos hierzu finden Sie unter: www.lvbb.bvoe.at

Ursula Tichy betreut seit 2012 eine Eltern-Kind-Gruppe in der Gemeindebücherei Wimpassing, ist mit Ingrid Hochwarter Initiatorin von Buchstart Burgenland und Regionalbetreuerin für den Bezirk Eisenstadt-Umgebung.



Österreich liest

Treffpunkt
Bibliothek

10 Jahre Jubiläum

19.–25. Oktober 2015

bvo

Eine Aktion des Büchereiverbandes Österreichs mit Partnern

BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH

PHILIPP. Der Lese-Award 2016

Der Buchklub-Wettbewerb geht in die dritte Runde

Mit „PHILIPP. Der Lese-Award 2016“ sucht der Buchklub bereits zum dritten Mal – diesmal gemeinsam mit dem Bildungsministerium und Hofer – die besten Leseprojekte Österreichs, bei denen Menschen miteinander lesen oder einander vorlesen. Teilnehmen an der großen Lese- und Vorleseaktion können alle Schulen (Volksschulen sowie Sekundarstufe I und II) Österreichs, die im Schuljahr 2015/2016 Leseprojekte durchführen. In einer eigenen Kategorie sind auch Kindergärten, Bibliotheken, Gemeinden und andere außerschulische Institutionen und Vereine sowie alle Partnerprojekte (z.B. Kindergarten – Volksschule) eingeladen mitzumachen. Die Projekte werden von einer ExpertInnenjury nach folgenden Kriterien bewertet:

- Werden Lesekompetenz bzw. ihre Voraussetzungen nachhaltig und messbar verbessert?
- Werden Kinder mit Leseproblemen, insbesondere auch Kinder mit einer anderen Erstsprache als Deutsch, mit diesem Projekt gefördert?
- Ist das Projekt innovativ und originell?
- Werden unterschiedliche Medien eingesetzt?
- Wie wird eine hohe tatsächliche Lesezeit aller teilnehmenden Kinder garantiert?
- Gibt es ein schlüssiges Gesamtkonzept (inklusive Evaluierung und Abschluss)?

Wichtig ist, dass die Projekte zum Lesen anregen und begeistern. „Kinder und junge Menschen brauchen Lesevorbilder und LesepartnerInnen, die sie zum Lesen führen, und attraktive Leseanlässe – in digitalen oder analogen Medien. Sie brauchen aber auch ausreichend Zeit, um zu lesen und lesen zu üben – eingebettet in positive, soziale Erfahrungen und motivierende Lesesituationen“, ist sich Gerhard Falschlehner, Geschäftsfüh-

rer des Österreichischen Buchklubs der Jugend sicher.

Attraktive Preise. Die Projekte können bis 1. April 2016 unter www.lese-award.at eingereicht werden. Eine Fachjury wählt aus allen Einreichungen die besten Beiträge aus. Diese werden mit wertvollen Medien- und Buchpaketen, 9 Hauptpreisen und 3 PHILIPP Lese-Awards ausgezeichnet.



Ill. Carola Holland

Anfragen:

award@buchklub.at oder Tel. 01/505 17 54 - 41
www.lese-award.at | www.buchklub.at



BUCHKLUB
Alles fürs Lesen



John Anster Fitzgerald 1823-1906
Porträt von Richard Sauber

Die Hochzeit von Oberon und Titania

John Anster Fitzgerald, 1860

Feierlich gleitet ein florales Schiff durch die Nacht - an Bord sind das frisch vermählte Elfenkönigspaar Titania und Oberon. Hell gekleidet schmiegt sich die Braut an ihren Ehemann, ringsum verfolgt der vornehmlich rot gewandete Hofstaat die Feierlichkeiten. Alle tragen aufwändige Kleider aus Blüten und Blättern, ein Diener reicht Getränke, ein Musikant am rechten Bildrand untermalt die Szenerie, eine mit einer Seerose bekrönte Elfe schwimmt vor dem Schiff und kleine Vögel schwirren umher.

Als einzige Lichtquelle dient das leuchtende Boot, das aus einer Seelilie geformt ist, ein Blatt fungiert als Segel. Es erhöht das blumenbekrönte Paar in eine mystische Welt.

Der englische Maler John Anster Fitzgerald, von seinen Zeitgenossen scherzhaft als „Fairy (Elfen)-Fitzgerald“ bezeichnet, entführt die BetrachterInnen in die geheimnisvolle Welt des „kleinen Volks“ der Elfen und Feen. In *„Die Hochzeit von Oberon und Titania“* schlägt er zugleich die Brücke zur Literatur, handelt es sich hier doch um das Königspaar aus der Anderswelt in William Shakespeares *„Sommernachtstraum“*. Nach ihrem Schabernack mit den Menschen, die sich in den verzauberten Wald verirrt haben, hat sich das

zuvor zerstrittene Paar wieder versöhnt und feiert Hochzeit.

1860 entstand Fitzgeralds kleines, in der angelsächsischen Folklore angesiedeltes Bild, einer Zeit vieler gegensätzlicher Strömungen und Umbrüche. Während die industrielle Entwicklung unaufhaltsam voranschritt, entstand vielerorts eine Sehnsucht nach dem Okkulten und Übersinnlichen. In einschlägigen Zirkeln wurden Séancen abgehalten, das Mittelalter wurde mystisch verklärt und selbst Sherlock Holmes-Autor Arthur Conan Doyle glaubte fest an die Existenz von Elfen.

Dem Autodidakten John Anster Fitzgerald, dessen Familie ursprünglich aus Irland stammte, war das kulturelle Erbe der keltischen Anderswelt mit ihren Elfen, Kobolden und Feen wohlbekannt. In unzähligen Bildern - zumeist mit Wasserfarben auf Papier gemalt - bedient er sich des breiten Fundus aus Sagen und Legenden und erschafft seine eigene Fantasywelt. Hier tummeln sich unzählige luftige Wesen wie in einem Wimmelbuch durch romantisierte Landschaften, schöne Elfen kümmern sich empathisch um verletzte Tiere und helfen ihnen durch die Kälte des Winters.

Doch verhalten sich seine Elfen nicht immer nur freundlich, sie haben auch dunkle Sei-



John Anster Fitzgerald, Die Hochzeit von Oberon und Titania (Die Barke der Elfen), 1860, Wasserfarben auf Papier, 24 x 29 cm, Privatsammlung

ten, kämpfen brutal um das Nest eines Rotkehlchens oder greifen in der Überzahl eine Fledermaus an. Auch in diesem Bild gibt es wieder eine Verbindung zu Shakespeare – so fordert die Elfenkönigin Titania im II. Akt ihre Untertanen auf, mit den Fledermäusen einen Krieg zu führen, weil sie aus ihren Fellen Röcke für ihre Elfen machen möchte.

Und die Elfen sehen nicht immer nur lieblich aus, manchmal sind sie insektenartige Mischwesen, kleine heimtückische Dämonen, die an die Gemälde von Hieronymus Bosch erinnern. Das rote Wesen mit der Paddel am rechten Bildrand ist eher angsteinflößend als süß.

Fitzgeralds Wesen zeigen sowohl beschützende als auch grausame Züge, schrecken weder vor Gewalt noch vor Drogen zurück, was auch mit Fitzgerald eigenen Experimenten mit dem in Künstlerkreisen so beliebten Laudanum zu tun haben mag.

Fitzgeralds eigentümliche, mystische Bilderwelten und seine wiederkehrenden Figuren zeigen einen unverkennbaren Stil in leuchtender Farbgebung. Literatur ist häufig der Ausgangspunkt für seine von ausladender Fantasie getragene Anderswelt.

Mag. Doris Schrötter, Graz.
Kunsthistorikerin, Bibliothekarin
und Rezensentin der bn



Eine Rezensentin



Martina Stiegler

Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, als ich lesen gelernt habe. Meine Eltern hatten in ihrem Zimmer ein Haustelefon und eines Abends rief ich meine Mutter vom ersten Stock aus an... Ich wollte in einem Buch lesen, irgendwelche Geschichten von Mäusen... Ich rief sie also an, um sie zu fragen, was das noch mal für ein Buchstabe wäre, der einen Strich hätte und dazu einen Bauch... Es hat ein wenig gedauert, bis wir darauf gekommen sind, um welchen Buchstaben es sich handelte. Erschwerte Bedingungen hatte ich auch wenn jede Nacht das Licht ausging und ich nur noch mit Taschenlampe unter der Bettdecke lesen konnte. Diesen Nächten verdanke ich wohl auch meine Kurzsichtigkeit...

Zwei der prägendsten Bücher aus meiner Kindheit waren „Das kleine Ich bin Ich“ und „Maxi will nicht schlafen gehen“. Ich denke, diese beiden Kindergeschichten charakterisieren mich ganz gut. Ich frage mich oft, was mich ausmacht und wer ich bin. Ich kann mich schwer auf eine einzige Sache festlegen und bin ein eigensinniger, sturer Mensch. Ich

habe viele schnelllebige Ideen und brauche viel Abwechslung in dem, was ich tue. Ich denke, ich bin widersprüchlich. Zumindest habe ich oft widersprüchliche Gefühle und wenn ich mir meinen Lebenslauf ansehe, erscheint mir auch dieser sehr widersprüchlich.

Aufgewachsen bin ich in einem kleinen Dorf mit nicht einmal 100 Einwohnern in Oberösterreich. Mit 21 bin ich nach Neapel gezogen und habe an der dortigen Universität Sprachen und Kulturen Osteuropas studiert – alles auf Italienisch. Manchmal war ich nahe daran aufzugeben, aber ich bin ein Steh-auf-Männchen und wenn ich etwas angefangen habe, lasse ich nicht mehr davon ab, bis ich es erfolgreich abgeschlossen habe. Es war ein Liebhaberstudium, beruflich habe ich mich in eine andere Richtung entwickelt. Danach habe ich kurz wieder in Österreich gewohnt und währenddessen in meiner Freizeit Theater gespielt. Doch ich bin ein Zugvogel, mich hält nichts lange an einem Ort. Also bin ich nach Deutschland übersiedelt, habe in den Niederlanden einen Job gefunden, habe erneut bei Null

angefangen, eine neue Sprache gelernt und mich durchgesetzt, bis ich Erfolg damit hatte. Nach vier Jahren bin ich zurück zu meinen Eltern nach Österreich gezogen. Mein Vater hatte einen Herzinfarkt und obwohl ich einen Großteil meines Lebens fern von meiner Familie verbracht habe, stehen mir meine Eltern und Geschwister sehr nahe und es gibt nichts, was mir wichtiger wäre. Also habe ich mein Leben wieder aufgegeben und zum vierten Mal von vorne angefangen. Das ist nicht leicht, von der Stadt aufs Land, vom Land in die Stadt und wieder zurück, von einem Land und einer Kultur in die nächste, erst alleine zu wohnen und dann wieder bei den Eltern.

Mittlerweile habe ich mich ganz gut eingelebt. Ich schreibe wieder Rezensionen für das Österreichische Bibliothekswerk, ich lerne eine neue Sprache, diesmal Arabisch, und ich gebe freiwillig Deutschunterricht für Flüchtlinge. Mit dem Unterrichten habe ich eine neue Leidenschaft entdeckt. Diesen Sommer spiele ich auch wieder Theater. Für den Anfang nur eine kleine Rolle, doch freut mich die Herausforderung und die Möglichkeit, neue Menschen kennen zu lernen.

Das sind zumindest einige Konstanten in meinem Leben – neue Herausforderungen, Neuanfänge, Mut, andere Kulturen und einander zu verstehen.

Rezensionen von Dr.ⁱⁿ Martina Stiegler finden Sie auf den Seiten 520, 521, 533, 546.

1000 und 1 Buch
Große Gefühle

Wut Wut Wut Wut Wut Wut Wut
 Zorn Zorn Zorn Zorn Zorn Zorn Zorn
 Ärger Ärger Ärger Ärger Ärger Ärger Ärger
 Freude Freude Freude Freude Freude Freude Freude
 Neid Neid Neid Neid Neid Neid Neid
 Liebe Liebe Liebe Liebe Liebe Liebe Liebe
 Schmerz Schmerz Schmerz Schmerz Schmerz Schmerz Schmerz
 Trauer Trauer Trauer Trauer Trauer Trauer Trauer
 Angst Angst Angst Angst Angst Angst Angst

1000 und 1 Buch. Das Magazin für Kinder- und Jugendliteratur
 Nr. 3/2015 | Info und Bestellung: www.1001buch.at | office@1001buch.at | +43 1 505 03 59



Tandemtagung 2015

von Christina Repolust

Der Begriff „Tandemtagung“ könnte in die Irre führen. Nein, es geht nicht ums Radfahren, wohl aber um das Gemeinsame. Bibliotheken in Trägerschaft bzw. Mitträgerschaft der Pfarren der Erzdiözese Salzburg befinden sich in zwei Bundesländern, in Tirol und in Salzburg. Daher auch die Initiative einer gemeinsamen Tagung, die die BibliothekarInnen zu einem gemeinsamen Thema an einem fixen Ort zusammenbringt. Das Design des Impulstages soll das Gemeinsame ins Zentrum stellen und Impulse aus Tirol und aus Salzburg präsentieren. Daher folgt nach dem Tagungsvortrag auch in Hinkunft die Präsentation einer Tiroler und einer Salzburger Bibliothek, anschließend wird auch weiterhin ein Verlag seine Angebote vorstellen - 2015 war es der Salzburger Pustet Verlag, 2016 wird es der Tyrolia Verlag sein - und zum Abschluss eine Sozialinitiative aus einem der beiden Bundesländer einen weiteren Akzent setzen. Heuer war es die Salzburger Straßenzeitung Apropos, genauer, deren Chefredakteurin Mag.^a Michaela Gründler.

Als Leiterin des Referats für Bibliotheken und Leseförderung habe ich vor fünf Jahren mit Kooperationspartnern, allen voran Stadtbücherei Hallein und Bildungshaus St. Virgil, die Seminarreihe „Anführungszeichen - Vorlesen in Theorie und Praxis“ ins Leben gerufen. Was liegt also näher, als jede Tagung fort-

an um 8.45 mit „Einlesen“ zu starten: Hier sitzen nun Maria Aigner, Leiterin der Bibliothek Eugendorf, Maria Voithofer, Leiterin der Bibliothek Fuschl/See, und Mag.^a Daniela Baehr, Leiterin der Erentrudisbibliothek der Pfarre Herrnau/Salzburg, und lesen den eintreffenden BibliothekarInnen vor. Mag.^a Baehr auf Italienisch, was die ZuhörerInnen erst erstaunte und dann erfreute. Eine Viertelstunde zum Ankommen - die Teams der Büchereien Alpbach und Kramsach sowie St. Michael im Lungau sowie aus dem Pinzgau hatten längere Fahrtwege hinter sich: Zeit zur Einstimmung, Zeit, um sich untereinander bekannt zu machen.

Das Thema der ersten Tandemtagung am 27. Juni 2015 im Bildungszentrum Borromäum greift die Rolle der Bibliotheken im pfarrlichen Kontext auf. „Glauben - hoffen - lieben und lesen“ so ein Impuls, der die „Vermessung einer Bibliothek der Pfarre“ versucht: Wie gut funktioniert die Zusammenarbeit zwischen Träger und Bibliotheksteam? Weiß die Leitung der Pfarre, Pfarrgemeinde- und Pfarrkirchenrat, welche Leistungen – messbare, materielle und immaterielle – die Bibliothek erbringt? 4000 BesucherInnen, die die Bibliothek nutzen, stehen dafür, dass das Motto der Pfarrgemeinderatswahl 2012 „Gut, dass es die Pfarre gibt!“ mindestens 4000 Mal konkret geworden ist.



© Christina Repolust



Referat für Bibliotheken
und Leseförderung
Erzdiözese Salzburg

Impulstag des Referats für Bibliotheken und Leseförderung im Bildungszentrum Borromäum, Salzburg

Kein Tandem ohne Vorstellung, auch in Hinblick stellen sich immer zwei Bibliotheken - eine aus Tirol und eine aus Salzburg vor. Jede Bibliothek hat bei allen Standards und ähnlichen Leitbildern, deckungsgleichen Aufgaben auch die individuelle Entstehungsgeschichte. So erzählt Angelina Auer, Leiterin der Öffentlichen Bibliothek Kramsach, das Märchen von der Zusammenführung zweier kleiner Pfarrbibliotheken zu einer gemeinsamen Bibliothek mit zwei Pfarren und der Gemeinde Kramsach als Träger.

Da hatte eine Frau, genauer gesagt, Klara Mooser eine Idee. Auch in Kramsach-Mariathal reifte diese Idee, die Frauen blieben an der Idee dran, ließen sich nicht durch andere Vorschläge irritieren und arbeiteten konsequent an der Verwirklichung des Konzepts.

Mag.^a Daniela Baehr: *Ich als junge Bibliothekarin habe Wünsche an den Träger Pfarre, einerseits finanzielle und andererseits ideelle: Unterstützung und Wertschätzung, Verlässlichkeit in der Kooperation und im Budget. Die Erentrudisbibliothek der Pfarre Herrnau ist für alle offen, die Aktivitäten des Teams richten sich immer an alle BewohnerInnen*

der Pfarre, nicht ausschließlich an unsere NutzerInnen, was sich besonders bei unserer Weihnachtsbuchausstellung zeigt.

„Wir sind ein Traditionsverlag, der in die Zukunft schaut!“ - So präsentiert sich der Pustetverlag, Verlagsleiter Mag. Gerald Klonner mit Mag.^a Katrin Lackner, den MultiplikatorInnen. Genau das sind die über 40 BibliothekarInnen nämlich: LiteraturvermittlerInnen, die im Bereich Sachbuch sowohl Regionalität als auch Innovationen zu schätzen wissen.

Sie bieten Ihren KundInnen in den Bibliotheken Geschichten. Als Chefredakteurin der Salzburger Straßenzeitung Apropos bietet auch ich Geschichten: vom Leben auf der Straße, von Armutsmigration, vom Leben unter schwierigen Bedingungen, und das alles, ohne Jammerjournalismus zu betreiben.

Das Tandem ist angekommen, das Konzept hat sich erstmals bewährt. Am Samstag, 25. Juni 2016 startet es wieder, natürlich um 8.45 Uhr mit dem Einlesen im Bildungszentrum Borromäum.

Dr.ⁱⁿ Christina Repolust ist Leiterin des Referats Bibliotheken und Leseförderung der ED Salzburg

GLEIS



BÜCHER FAHREN ZUG

ÖSTERREICH LIEST

TREFFPUNKT BIBLIOTHEK

© Bibliotheksfachstelle der Diözese Linz

Bücher fahren Zug

: Bibliotheken bringen Lesestoff auf Schiene

Öffentliche Bibliotheken in OÖ schlagen – inspiriert durch das Projekt „Grenzenlos lesen“ aus Salzburg – einen unkonventionellen Weg ein, um Menschen mit ihrem Angebot in Kontakt zu bringen: Sie machen Bücher mobil. In Kooperation mit der ÖBB statten BibliothekarInnen ausgewählte Zuggarnituren in allen vier Vierteln des Landes mit kostenlosem Lesestoff aus.

REISEZEIT IST LESEZEIT

Gestartet wird in der bundesweiten Aktionswoche „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“ des Büchereiverbandes Österreichs. Ab 19. Oktober liegen auf den Strecken Braunau – Steindorf b. Straßwalchen, Weißenbach-St. Gallen – Linz Hauptbahnhof, Aigen-Schlägl – Linz sowie Bad Ischl – Attnang-Puchheim für drei Wochen Bücher und Zeitschriften auf den Sitzen oder Gepäckablagen in den Waggons.

Wir stellen oberösterreichweit mehr als 4000 aktuelle Romane, Ratgeber, Krimis und Zeitschriften gratis zur Verfügung. Die Fahrgäste sollen sie ungehemmt zur

Hand nehmen und entspannt mit Buch oder Zeitschrift im Zug sitzen,

so Katharina Pree, Projektleiterin und Mitarbeiterin der Bibliotheksfachstelle der Diözese Linz. Sie legt ihren Arbeitsweg Ternberg – Linz mit dem Zug zurück und meint:

Ich nutze die Zeit im Zug oft zum Lesen und durch das attraktive Medienangebot meiner Bibliothek erspare ich mir, aktuelle Titel selbst kaufen zu müssen. Außerdem empfiehlt mir die Bibliothekarin stets Bücher, zu denen ich sonst nicht greifen würde. Das macht mein Leben ein Stück spannender.

IN GANZ OÖ PENDELN BÜCHER

Den Reisenden der ÖBB steht es frei, ob sie die Bücher und Zeitschriften nur anlesen, mit nach Hause nehmen, weitergeben, liegen lassen, wieder zurück in den Zug legen. Aufgrund dieser Dynamik und der Umläufe der Zuggarnituren kommen die Bücher in ganz Oberösterreich herum. Um den Bücherkreis-



Bibliotheksfachstelle der Diözese Linz



ÖBB/Harald Eisenberger

lauf sichtbar zu machen, sind alle eingeladen, Fotos von gefundenen Büchern, vom Zugfahren, von Besuchen in den Bibliotheken mit den Hashtags **#bücherfahrezug** und **#ÖBB** zu posten.

GEMEINSAM AN EINEM STRANG

Ein weiteres Highlight ist das offene Bücherregal im Reisezentrum am Hauptbahnhof in Linz, das von der Stadtbibliothek Linz betreut wird. Hier haben im Zeitraum von 19. Oktober bis 8. November alle Reisenden freien Zugang zu Büchern und Zeitschriften.

Seit einem halben Jahr bereitet eine Projektgruppe, bestehend aus den RegionalbegleiterInnen und BibliotheksleiterInnen Anna

Falkinger, Claudia Kronabethleitner und Markus Wimschneider sowie Bibliothekar Lukas Bramberger, die Aktion „Bücher fahren Zug“ vor. Mehr als 20 Bibliotheken konnten zur Mitarbeit motiviert werden. Es ist eine Freude, dass kleine wie große Bibliotheken für dieses Projekt zusammenarbeiten.

Neben der ÖBB konnten namhafte Verlage, die kostenlos Bücher und Zeitschriften zur Verfügung stellen, als Kooperationspartner gewonnen werden. Die breite Unterstützung und die begeisterten Verbündeten verleihen dem Anliegen, bei den Menschen die Lust am Lesen zu wecken und sie auf die Bibliotheken aufmerksam zu machen, viel Kraft.

Bücher fahren Zug : in Kooperation von ÖBB und Bibliotheksfachstelle Linz



BibliotheksLeiterTag2015

ZUKUNFTSTHEMEN AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS

11. Bibliotheksleitertag 13.10.2015, 10:00 -17:00 Uhr

Nationalbibliothek Frankfurt (Main)



Willkommen! Der Weg zum Wissen

Wir laden Sie herzlich ein. Profitieren Sie von wichtigen Zukunftsthemen, Ideen und Tipps aus der Praxis für Ihre Bibliothek.



Beitrag der Bibliotheken zur Integration

Internationale Beispiele

Prof. Dr. Claudia Lux,
Nationalbibliothek Katar



Für gelingende Bildungsbiographien

Kooperation von Stadtbücherei und Stiftung in einem Familienbildungsprojekt

Dr. Sabine Homilius,
Stadtbücherei Frankfurt a. M.

Gisela von Auer,
Diesterweg-Stiftung



Modernisierung in Zeiten knapper Kassen

Neue Bibliothek, innovative Konzepte

Dr. Jan-Pieter Barbian,
Stadtbibliothek Duisburg



Helfersyndrom und Fremdenfeindlichkeit

Der Zielgruppe Zuwanderer (neu) begegnen



Anne Burckow, Leitung interkulturelle Dienste, Bücherhallen Hamburg
Sarah Politt, Projektkoordinatorin "Dialog in Deutsch", Bücherhallen Hamburg



Können Sie Google?

Wie Informationssucher zu Ihrer Bibliothek finden.

Helmut Kimmling, OCLC



Round Table

Diskussion mit allen Referenten und Spezialisten

TEILNAHME KOSTENLOS

Gleich anmelden!

Mehr Informationen und Online-Anmeldung:

www.bibliotheksleitertag.de



OCLC GmbH

T: +49 (0)6324-9612-4100 E: bibliotheca@oclc.org